



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)**

409 (4.9.1929) Abendblatt

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

**Bezugspreise:** In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 3.00 — ohne Postgeb. Bei ext. Lieferung der wöchentlichen Verhältnisse Nachlieferung vorbehalten. Postfachkonto 17200 Karlsruhe Haupt-Postamtstelle R. 2. Haupt-Postamtstelle R. 1.05 (Wallmannhaus). Geschäfts-Poststellen: Waldhofstr. 8, Schwaningerstr. 10/20 u. Meerfeldstraße 13. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheinung wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24044, 24045, 24051, 24052 u. 24053

**Anzeigenpreise nach Tarif,** bei Vorauszahlung je eins. Kolonnenzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Kellern 3-4 R. M. Kollerten-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabem wird keine Gesamtantwort übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinem Ersuchen für ausfallende od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand in Mannheim.

**Regelmäßige Beilagen:** Montag: Sport und Spiel · Dienstag wechselnd: Aus der Welt der Technik · Kraftfahrzeug und Verkehr · Neues vom Film · Mittwoch wechselnd: Aus Feld und Garten · Gesetz u. Recht · Donnerstag wechselnd: Mannheimer Frauenzeitung · Aus dem Rheinland · Freitag: Wandern u. Reisen · Samstag: Aus Zeit u. Leben · Mannheimer Musikzeitung

### Pariser Mißgunst gegen Macdonald

#### Englische Neuwahlen im November?

V Genf, 4. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) In seiner gestrigen Rede erklärte Ramsay Macdonald, daß die Verhandlungen mit Washington über ein englisch-amerikanisches Seeadriftungsabkommen einen zufriedenstellenden Verlauf nehmen. Die französischen Delegierten scheinen zwar diese Erklärung des englischen Premierministers nicht zu bezweifeln, aber sie äußern ihre Verwunderung darüber, daß Macdonald sein Reiseprojekt, in Washington die Schlussverhandlungen selbst zu führen, aufgegeben habe. (?) In Briand's Umgebung bringt man auf Grund gewisser Londoner Stimmungsberichte den Verzicht Macdonalds auf seine Amerika-reise damit in Zusammenhang, daß maßgebende Persönlichkeiten der englischen Arbeiterpartei den dringenden Wunsch ausgesprochen hätten, sobald als möglich, aber spätestens im November, Neuwahlen herbeizuführen. Die Arbeiterpartei könne auf ihre bisherigen außenpolitischen Erfolge hinweisen. Selbstverständlich müßte vorher die Lage in Palästina eine wesentliche Besserung erfahren. Die Führer der Arbeiterpartei drängen Macdonald zu dieser Taktik. Der englische Ministerpräsident hält allerdings die beschleunigte Durchführung von Unterhauswahlen nicht für zweckmäßig.

In französischen Delegationskreisen wird die Ansicht vertreten, daß es aus wahlpolitischen Gründen nicht opportun wäre, der englischen Arbeiterregierung hier in Genf neue Erfolge in die Hand zu spielen. Die englischen Konservativen rechnen gerade jetzt auf die Unterstützung der bürgerlichen Parteien Frankreichs und würden es bedauern, wenn man dem Kabinett Macdonald die Möglichkeit geben würde, sich in der Wahlkampagne auf Genfer Triumphe der Arbeiterpartei zu berufen," äußert man sich in französischen Kreisen.

Die französische Delegation läßt ein Kabel des amerikanischen Staatssekretärs Wilson an die Presse mitteilen, daß die englisch-amerikanischen Seeadriftungsverhandlungen einen sehr langsamen Verlauf nehmen und es wohl noch einige Zeit dauern wird, bis man zur Festsetzung der Parität gelangen werde. Aus dieser Mitteilung des amerikanischen Staatssekretärs glaubt man in französischen Kreisen darauf schließen zu können, daß sich Macdonald in seiner gestrigen Völkerverbandsrede doch etwas zu optimistisch über den Stand der Verhandlungen geäußert hat.

abgesehen, doch ohne Furcht könne er zum Gebrauch seiner Vollmacht schreiten, denn er sei nicht nur ein Bund starker, sondern auch gerechter Völker.

**Der dänische Ministerpräsident Stauning** gab in seiner Rede einen Hinweis auf die Befestigung der Autorität des Völkerbundes. Um die Benachteiligung der



John Ramsay Macdonald und sein Sohn

Kleinstaaten in den Kommissionen zu befähigen, empfiehlt er, Kommissionen einzusetzen, die einerseits aus Mitgliedern des Rates, andererseits aber aus Mitgliedern beständen, die die Versammlung selbst gewählt hat. Die Eingliederung des Kelloggpaktes in die Völkerverbandsverhandlungen bezeichnete er als Stärkung des internationalen Zusammenwirkens. Er kündigte an, daß die dänische Regierung in den nächsten Monaten dem Reichstag eine große Anzahl von Konventionen zur Ratifizierung vorlegen werde, darunter den Generalakt für Schlichtung und Schiedsgerichte ohne Vorbehalte, ferner die Konvention über den chemischen Krieg, den Privatwaffenhandel und den Handel mit Opium, außerdem eine Anzahl von Arbeitsabkommen, auf deren Ratifizierung die Arbeiterklasse ungeduldig warte. Zur Abklärung der Frage bemerkte er, daß Dänemark im Rahmen seiner Neutralitätsverträge die Herabsetzung der Rüstungen durchgeführt habe und sich von keiner Seite bedroht fühle. Er sprach den Wunsch aus, die 10. Vollversammlung möge eine Abrüstungsverammlung sein.

Hiermit schloß die Vormittagsitzung.

### Respekt, Mister Macdonald!

Respekt vor den Führern der englischen Arbeiterbewegung, die zur Zeit als maßgebende Männer der englischen Regierung die Geschicke des britischen Weltreiches leiten und gleichzeitig einen großen Einfluß ausüben auf die Gestaltung der Weltpolitik. Sie verstehen die schwere Kunst, die hohe Politik populär zu machen. Im Zeitalter der Demokratie ist diese Kunst für die Rolle, die ein Volk in der Welt spielt, von allergrößter Tragweite. Der Erfolg, den Englands Schahkanzler Snowden im Haag errungen hat, ist ein eklatanter Beweis dafür. Und allen ist ja noch in lebendiger Erinnerung, wie sehr Snowden durch sein sorgfaches Auftreten im Haag, das im schroffen Gegensatz stand zu dem bis dahin üblichen leistungsfähigen Methoden der zukünftigen Diplomatie, die besondere Aufmerksamkeit nicht nur aller Teilnehmer der Haager Konferenz, sondern der ganzen Welt zu fesseln verstand. Völlig verkehrt wäre es, sein Auftreten geringschätzend als Bluff, Schauspielerei und Demagogie abzutun. Der Mann wußte genau, was er wollte und hat für sein Vaterland einen Erfolg erzielt, der sich bis zu 80 v. H. in Zahlen ausdrücken läßt. Dieser Engländer, der jedesmal auf zwei Rücken in den Konferenzsaal hineinhumpelte, hat den Haag wie ein Triumphtor verlassen. Er hat es verstanden, auch seinen parteipolitischen Gegnern Hochachtung und Sympathie abzurufen. In den Glückwunschk Telegrammen, mit denen er überschüttet wurde, kam das deutlich zum Ausdruck. Auch in Deutschland sind ihm lebhafteste Sympathien entgegengebracht worden, obwohl man rasch einsehen mußte, daß dieser englische Staatsmann zwar nicht profranzösisch, aber ebenso wenig prodeutsch war, daß er nichts weiter ist und sein will als ein Engländer.

Unmittelbar nach dem Haag kam Genf. Allenfalls glaubte man, daß das vier Wochen in Atem gehaltene politische Interesse der großen Öffentlichkeit an solchen internationalen Konferenzen nunmehr erschöpft sei. Dies umso mehr, als man auf Grund der Erfahrungen, die man mit dem vorübergegangenen Völkerverbandsversammlung in Genf gemacht hatte, auch diesmal nicht mit irgend welchen Attraktionen rechnen konnte. Doch unverhofft kommt bekanntlich oft. Schon die Meldung, daß 8 Ministerpräsidenten und 18 Außenminister bei der Eröffnungssitzung anwesend waren, fand starke Beachtung und hob diese zehnte Jubiläumssitzung über den bis dahin üblichen Rahmen hinaus. Wie das so geht, rechnete man jedoch nicht damit, daß sich in Genf irgend etwas Besonderes ereignen werde, bevor auch der deutsche Außenminister dort eingetroffen sein würde, dessen Ankunft nach wiederholter Verschiebung für den heutigen Mittwoch angekündigt ist. In dieser Erwartung, die mehr im Unterbewußtsein nationaler Eitelkeit schlummerte, als sachlich gerechtfertigt war, sah man sich jedoch getäuscht. Die Engländer haben es in Genf ebenso gemacht wie im Haag und gleich zu Beginn der Tagung durch eine rasche und groß angelegte Offensive einen starken Erfolg für sich buchen können. War Snowdens Auftreten im Haag schon eine Sensation, so war es die gestrige Rede des englischen Ministerpräsidenten in Genf erst recht. Vielleicht war Macdonald nur deshalb nicht nach dem Haag gekommen, um jetzt in Genf der allgemeinen Beachtung umso sicherer zu sein. Wie überrühmend in allen Berichten gemeldet wird, fand die lange Rede, die Macdonald hielt, die „begeisterte Zustimmung“, der ganzen, aus allen Nationen der Welt gemischten Versammlung. Und das will fürwahr etwas heißen bei der Abgeimpftheit dieser Staatsmänner, die seit Jahr und Tag daran gewöhnt sind, die Redefüsse der mit allen Wassern gewaschenen und in allen Saiteln gereichten Diplomaten aus aller Herren Länder über sich ergehen zu lassen. Wenn die Wirkung auf die jüngsten Diplomaten aber schon so stark war, dann ist es weiter nicht verwunderlich, daß das mehr umfängliche Publikum auf den Tribünen sich erst recht begeisterte. Schon die Tatsache, daß trotz der Bombenhöhe, die auf den altmodischen Holztribünen des ziemlich primitiven Reformationshauses besonders bestemmend gewesen sein muß, die Tribünen überfüllt waren, ist für den, der diese politischen Begebenheiten und ihre Wirkung auf ein breites Publikum aus der Ferne beobachtet, besonders interessant. Dies umso mehr, als nach einem Genfer Stimmungsbild, das wir im heutigen Morgenblatt der „Köln. Ztg.“ finden, zehnmal so viel Damen wie Herren auf den Tribünen saßen. Mit Ferngläsern verfolgte man den Verlauf der Versammlung und ein wahres Trommelfeuer wurde aus den mitgebrachten Photos auf die Person des „sehr ehrenwerten Herrn Macdonald, des ersten Vertreters des britischen Reiches“, gerichtet.

Verfehrt und ungerecht wäre es, wenn man den sensationellen Erfolg, den Macdonald an dieser Stelle, wo seit einem Jahrzehnt so unendlich viele Reden vom Stapel gelassen werden, für sich buchen konnte, mit oberflächlicher Kritik als rein demagogisch abtun wollte. Die große programmatische Rede, die Macdonald hielt, wirkte umso mehr, als er sich nicht an ein von ihm oder anderen Deuten angefertigtes Manuskript hielt, sondern in der Hauptsache aus dem Stegreif sprach. Sie wirkte vor allem auch dadurch, daß er sich auf Erfolge berufen konnte, die er nachweislich erreicht hat. Selbst mit der Erörterung des Abrüstungsproblems, von dem nach den vielen Enttäuschungen gerade auf diesem Gebiete kein Mensch mehr etwas hören mag, wenn nicht gleichgültig Taten danebenstehen, vermochte er die Versammlung zu fesseln, weil er eben etwas Neues vortrug und sich auch hierbei auf die Erfolge berufen konnte, die er in seinen seit Monaten eifrig im Flusse befindlichen Verhandlungen mit Amerika auf diesem für den Weltfrieden so ungemein wichtigen Gebiete erringen konnte.

### Reden eines Chinesen und eines Dänen

V Genf, 4. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) In der Vormittagsitzung der heutigen Vollversammlung ergriff als erster Redner der chinesische Hauptdelegierte Schu Shu Buch das Wort. Er schilderte die Bemühungen Chinas, nach den kaum überstandenen inneren und äußeren Wirren, sich wieder in die Reihe der Großmächte einzugliedern. In diesem Sinne habe China auch freiwillig die finanziellen Bindungen der früheren Regierungen übernommen. Von jeher seien die Chinesen ein friedliebendes Volk gewesen. Doch während sie noch vor zwei Generationen den Frieden um jeden Preis erkauft hätten, seien sie jetzt zur Einsicht gelangt, daß

unmäßliche Friedensverträge nicht friedensfördernd sein könnten. Deshalb müsse er besonders auf die im Artikel 19 der Völkerverbandsverhandlungen enthaltene Bestimmung hinweisen, die sich auf die Abschaffung von veralteten, alten Völkerverbindungen schädigende Verträge bezieht. Der Völkerverbund habe bis jetzt von der Anwendung dieses Artikels

### Zur Heimkehr des „Graf Zeppelin“

#### Die Begrüßung in Friedrichshafen

Nachdem heute vormittag 9 Uhr „Graf Zeppelin“ unter dem endlosen Jubel der Zuschauermenge, dem Absingen des Deutschlandliedes und den Klängen des niederländischen Dankgebets in die Halle gebracht worden war, wurden Schiffsführung und Besatzung offiziell begrüßt. Zunächst hieß Graf Brandenstein-Zeppelin, der Schwiegerjohn des alten Grafen, das Schiff im Namen des Luftschiffbauers Zeppelin herzlich willkommen. Er beabsichtigte Führung und Befahrung zu dem, was sie auf dieser Fahrt um die Welt für Deutschland wieder geleistet haben. Dem Dank an Dr. Dürer, den Erbauer des „Graf Zeppelin“ und an seine Mitarbeiter folgte er den Dank für die Unterstützung hinzu, die die Reichsregierung, die württembergische Staatsregierung und ferner England, Japan und Amerika dieser Fahrt zuteil werden ließen. Befahrung und das gesamte Werkspersonal seien zu einer besonderen Feier eingeladen, sobald Dr. Cäener aus Amerika zurückgekehrt sei. Zum Schluss brühte Graf Brandenstein-Zeppelin dem Kapitän Schumann dankbar die Hand.

Darauf nahm Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Er rief dem „Graf Zeppelin“ und seiner Besatzung ein herzlich willkommen in der Heimat zu. „Sie haben“, so führte der Minister aus, „eine Tat im höchsten Sinne der Wortes vollbracht, die weiterleben wird, nicht nur in der Geschichte des Luftverkehrs, sondern in

der Geschichte überhaupt. Das deutsche Volk hängt mit allen Fasern seines Herzens an diesem Werk und wir alle schätzen und glücklich. Ihnen die Gefühle der Bewunderung und des Dankes übermitteln zu dürfen, die das deutsche Volk befehlen.

**Der württembergische Staatspräsident Dr. Bels** hieß das Luftschiff im Namen seiner engeren Heimat willkommen, im Namen der württembergischen Volksgenossen und der württembergischen Staatsregierung. Der „Graf Zeppelin“ habe einem Volke, das sich in Not befindet, ein Vorbild eifernden Willens gegeben. Das Luftschiff sei nicht das Werk eines Augenblicks, sondern das Werk von Jahrzehnten. Es sei auch nicht die Vollendung, sondern nur ein begreifbarer Anfang, aber gerade deshalb sei es dem deutschen Volke ein Vorbild besonders in der Geduld, die auch den kleineren Schritt vorwärts, im Hinblick auf das Gesamtziel, wertvoll und anerkennt.

**Direktor Veisler-Kiep** begrüßte den „Graf Zeppelin“ namens der Hamburg-Amerika-Linie, die stolz darauf sei, daß sie durch ihre weltumspannende Organisation zu dem Gelingen der Fahrt habe beitragen können. Er dankte Dr. Cäener, den Kapitän Schumann, Nieming, Schiller und der gesamten Besatzung, die er als Gäste der Hamburg-Amerika-Linie nach Hamburg einlud. Zum Schluss hieß der Stadtschultheiß von Friedrichshafen das Luftschiff in seiner Hauptstadt willkommen, mit der der Name Zeppelin auf immer eng verbunden sei. Die deutsche Nationalhymne beschloß die Begrüßungsfeier. (Weitere Meldungen Seite 2)

So sprach MacDonald als ein ehrlicher und erfolgreicher Mann. Und die Wirkung war sicherlich nicht zuletzt aus dem Grund so besonders klar, weil seine Zuhörer herausfanden, daß hier im Konzert der Mächte ein Staatsmann die erste Weisheit sprach, der weiß, was das bekannte Goethewort zu bedeuten hat: „Wenn ihr's nicht fähig, ihr werdet's nicht erlangen.“ Aus vieljähriger Erfahrung wissen wir ja alle, daß der Geist, der in einem Menschen weilt, die Gedanken, die ihn befehlen, für den Eindruck, den er auf seine Mitmenschen macht, für seinen Erfolg oder Mißerfolg letzten Endes viel mehr ausschlaggebend sind, als das was er redet, und wenn er seine Redefähigkeit in noch so geschmeidiger Weise und mit noch so schönem Pathos vom Stapel läßt. Durch diesen Geist, der MacDonald befehlte und das ernste und ehrliche Wollen, von dem er erfüllt ist, hat er sogar das große Kunststück fertig gebracht, die konservative Partei seiner Vaterlande, die auch jetzt noch einen starken Einfluß hat, für seine Politik zu gewinnen, nachdem sie ihn vor fünf Jahren wegen seines Aufstiegs an derselben Stelle, wo er geteilt einen solchen sensationellen Erfolg erzielt, gekürzt hatte.

Im Interesse des Weltfriedens, der ja nach wie vor das Hauptziel aller Politik sein und bleiben muß, wollen wir hoffen, daß dieser Geist und dieses Wollen des englischen Premiers bis zur Erreichung dieses höchsten Zieles so bleibt, wie wir sie aus seiner geistigen Rede erleben und empfinden.

H. A. M.

### Das Reichskabinett zum Haager Ergebnis

Wie bereits kurz gemeldet, trat das Reichskabinett Dienstagsmorgens zur Entgegennahme des Berichtes der deutschen Delegation über die Haager Konferenz zusammen. In Vertretung des Reichskanzlers, der zu seiner völligen Wiederherstellung voraussichtlich noch drei Wochen in Böhlerhöhe weilt, führte Reichsaußenminister Dr. Stresemann den Vorsitz. Er gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des Hinscheidens der Schwelmer des Reichspräsidenten und gab dem in dem gestrigen Beileidtelegramm des Reichskanzlers bereits bekundeten Mitgefühl des Reichskabinetts erneut herzlichen Ausdruck.

Der Reichsaußenminister erstattete dann als Führer der deutschen Delegation Bericht über den Ablauf der Konferenz, der durch weitere Berichte der Reichsminister Dr. Hülse, Dr. Curtius und Dr. Wirth ergänzt wurde. Der Reichskanzler, dem am Sonntag durch Staatssekretär Pänder in Böhlerhöhe ein eingehender Vortrag gehalten wurde, ließ in der Sitzung durch den Staatssekretär sagen, daß er der deutschen Delegation aufrichtigen Dank und Anerkennung ausspreche. Es sei das Verdienst der deutschen Delegation, die Grundlage für eine erhebliche, sich bald auswirkende Milderung unserer Lasten geschaffen und die Wiederherstellung deutscher Staatshoheit nach innen und außen zu einem nahen Termin sichergestellt zu haben. Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes werde die endgültige Festlegung der Räumung begrüßen.

Das Reichskabinett beschloß nach eingehender Ausdrucksweise des Reichskanzlers einstimmig bei und gab insbesondere seiner Vergnügung darüber Ausdruck, daß das Schicksal des besetzten Gebietes nach dem Ausbruch der Grenzbestimmungen seine Erfüllung findet.

An der Sitzung nahmen alle Reichsminister mit Ausnahme des erkrankten Kanzlers, des in Urlaub befindlichen Reichswehrministers Groener und des zum Empfang des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Friedrichshafen abgereisten Reichsverkehrsministers Dr. Stegerwald teil.

Dr. Stresemann ging in seinem Bericht lediglich auf die politischen Fragen ein, während die übrigen drei Minister über Einzelheiten referierten, die ihre Ressorts besonders angehen.

Mit irgendwelchen Maßnahmen aus Anlaß des Bombenanschlags auf das Reichstagsgebäude hat sich das Kabinett noch nicht befaßt, da die politische Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

### Südslawisches Lob für Deutschland

V. Genf, 4. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Der südslawische Außenminister Marinkowitsch empfing heute die Presse und nahm Gelegenheit, über die Ergebnisse der Haager Konferenz zu sprechen. Die Tatsache läßt sich nicht mehr bestreiten, daß Deutschland vom wahren Geist von Locarno erfüllt ist und Dr. Stresemann von Anfang an darauf verzichtete, die zwischen England und Frankreich aufgetauchten Schwierigkeiten anzunehmen. Die Haager Konferenz hat ein durchaus zufriedenstellendes Ergebnis geliefert und bedeutet einen großen Fortschritt auf dem Wege zur Verständigung Europas, erklärte Außenminister Marinkowitsch.

### Um die Reform der Arbeitslosenversicherung

Berlin, 4. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Die Fraktionsbesprechungen über die Arbeitslosenversicherungsreform, die ursprünglich heute vormittag stattfinden sollte, ist wegen der Fraktionsstörungen verschoben worden. Neben den Demokraten, die ihre Fraktion auf 10 Uhr bestellt hatten, versammelten sich auch die Sozialdemokraten. Ob das Reichstratessen morgen oder übermorgen die Reform der Arbeitslosenversicherung erledigen wird, steht vorläufig noch nicht fest. Bisher jedenfalls hat das preussische Kabinett, das sich seine Zielsetzung zu den bayerischen Vorschlägen im Ausschuss noch vorbehalten hatte, seinen endgültigen Beschluß gefaßt.

### Kölling aus dem Dienst ausgeschieden

Der aus dem Magdeburger Justizandal bekannte frühere Untersuchungsrichter Kölling, der vom großen Disziplinarricht am Kammergericht wegen dienstlicher Verfehlungen zur Strafverurteilung verurteilt war, ist auf seinen Antrag vom preussischen Justizministerium aus dem Amtsdienst entlassen worden.

Kölling, der von Magdeburg seinerzeit nach Bochum transferiert wurde und dort an einer Stollkammer beschäftigt werden sollte, hat seine Stelle in Bochum nicht angetreten, sondern sich zunächst krankheitsbedingt beurlauben lassen. Nach während des Urlaubs hat er den Entlassungsantrag gestellt. Kölling wird also eben so wie Vandalenbinder Direktor Hoffmann, der in der Magdeburger Affäre sein Berater war, nicht mehr weiter im Justizdienst tätig sein.

## Nach 50000 Kilometer Fahrt wieder daheim

„Graf Zeppelin“ ist von seinem Weltfluge wieder in dem Heimatort angekommen. Das Luftschiff hat den deutschen Namen ruhmvoll um die ganze Erde getragen und es hat deshalb den feierlichen und herzlichen Empfang wohlverdient, den man ihm in Friedrichshafen bereitet hat. Dr. Eckener, dem das Hauptverdienst an der Weltfahrt zufällt, konnte nur als abwesender Ehrengast gefeiert werden. Er ist in den Vereinigten Staaten geblieben, um dort in wichtigen Verhandlungen seine Weltflugspläne zu fördern. Man munkelt sich deshalb in Friedrichshafen ohne ihn bedauern. Gewiß ist dieser Umstand von allen herzlich bedauert worden. Aber wenn man will, hat der Notbehelf doch auch seine gute Seite. Zum ersten Male ist der „Graf Zeppelin“ ohne die sichere Führerschaft Dr. Eckeners über den Ozean gefahren worden. Trotzdem hat niemand an dem Gelingen der Fahrt gezweifelt und die glückliche Landung in Friedrichshafen hat bewiesen, wie gerechtfertigt diese Zuversicht war.

Dr. Eckener hat bereits Schule gemacht. Er hat Luftschiff-Führer herangebildet, die gleich ihm sich auf ihre Kunst verlassen und volle Selbstständigkeit in der Luftschiff-Führung besitzen. Im Hinblick auf die weitere Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt ist dieser Umstand von größter Bedeutung und wenn die Feiern heute Abend in Friedrichshafen auch ohne Eckener von statten gehen, so kann man doch sagen, daß nicht nur das nunmehr endgültig abgeschlossene Werk des Weltumfluges, sondern auch das Können der Luftschiff-Kapitäne der Welt lobt.

Die Flagen, die heute zu Hunderttausenden in Städten und Dörfern Deutschlands aufgezogen worden sind, kündigen von der Anteilnahme des deutschen Volkes. In der Tat ist der 4. September 1929 in seiner Art ein nationaler Feiertag, dessen wir mit Stolz gedenken dürfen. Diese feierliche Veranstaltung wird noch erhöht, wenn man sich die Zahlen der Seiten und Strecken vergegenwärtigt, die die Kennzeichen der Weltreise bilden. Der „Graf Zeppelin“ legte zurück: Von Lakehurst nach Friedrichshafen 8100 Km. in 55,30 Stunden, von Friedrichshafen nach Tokio 11247 Km. in 101,30 Stunden, von Tokio nach Los Angeles 9643 Km. in 79,34 Stunden, von Los Angeles nach Lakehurst 5300 Km. in

52,00 Stunden, zusammen 34300 Km. in 269,34 Stunden. Das sind fast genau 12 Tage. Um jedoch die ganze Leistung zu berücksichtigen, müssen noch die beiden Flüge Friedrichshafen—Lakehurst und Lakehurst—Friedrichshafen mit rund 16500 Kilometer zugezählt werden, so daß also das deutsche Luftschiff im Zeitraum von einem Monat eine Strecke von 50800 Kilometern ohne jeden Zwischenfall zurückgelegt hat.

Der „Graf Zeppelin“ wird in der Luftschiffhalle Friedrichshafen nicht auf seinen Vorbesitzer ausruhen. Weitere Flüge sind in der nächsten Zeit geplant, darunter Anfang Oktober eine neue Amerikafahrt. Das Schiff machte damit dem Mann Ehre, dessen Namen es trägt, für den es auch sein Leben und Nerven gab. Seine epochenmachende Tat hat es hinter sich. Es ist als das Luftschiff in den Heimatorten zurückgekehrt, das durch seinen Weltumflug ein neues Zeitalter des Luftverkehrs eröffnet hat. Diesen Ruhmesglanz wird es auch auf allen seinen weiteren Fahrten begleiten.

### Glückwunschtelegramm Hindenburgs

Der Reichspräsident hat an den Luftschiffbau Friedrichshafen das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Zum erfolgreichen Weltflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ sende ich Herrn Dr. Eckener und allen an diesem bahnbrechenden Werk Beteiligten in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistungen herzlichsten Glückwünsche.“

ges. von Hindenburg, Reichspräsident.

### Glückwunsch der preussischen Staatsregierung

Ministerpräsident Dr. Braun hat an den Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen folgendes Telegramm gerichtet:

„Zur glücklichen Vollendung der Weltfahrt des „Graf Zeppelin“, die allgemein Bewunderung gefunden und das ganze deutsche Volk mit Stolz erfüllt hat, spreche ich Ihnen und allen Ihren Mitarbeitern, insbesondere der hervorragenden Führung und Besatzung des Luftschiffes im Namen der preussischen Staatsregierung die herzlichsten Glückwünsche aus.“

## Badische Politik

### Das „nicht vergessene“ Rehl

Die Begriffsfestlegung „Räumung des Rheinlandes“ hat es im Laufe der Zeit mit sich gebracht, daß man immer nur an die preussischen, belgischen und bayerischen Gebiete dachte, bei deren Räumung verlangt wurde, ohne sich dessen zu erinnern, daß auch der Brückenkopf Rehl zum besetzten Gebiet gehörte. Wir Badener sind es ja gewohnt, manchmal etwas flehmäßig zu behandeln zu werden. Als wir während des Ruhrkrieges die das Land besonders schwer schädigende Besetzung Offenburgs erdulden mußten, machte der Offenburger Bürgermeister bei einem Besuch in Berlin die merkwürdige Erfahrung, daß man in einem Reichsministerium das badische Offenburg ins — Ruhrgebiet verlegte. Dieser geographische Scherz wurde zwar in Zukunft nicht mehr begangen, aber es erwies sich in der Folgezeit noch immer wieder als notwendig und angebracht, daß die badische Regierung, der Landtag und vor allem auch die kommunale Vertretung der Stadt Rehl selbst immer wieder die Selbstlosüberwindlichkeit des Rehler Brückenkopfes mit dem besetzten Rheinlande in die Erinnerung der Zeitgenossen zurückrief.

Bei den Verhandlungen im Haag, die vor allem die vorzeitige Räumung der dritten Zone erzielten, hat man aber Rehl nicht vergessen. Wie hätte es auch anders sein können, da von den vier Reichsministern, die die Verhandlungen zu führen hatten, zwei aus Baden kamen, Dr. Curtius und Dr. Wirth. Umso merkwürdiger ist es daher, daß der „Berliner Lokalanzeiger“ eine englische Zeitungsmeldung aufgreift, nach der man es angeblich im Haag unterlassen habe, die Räumung des Rehler Brückenkopfes besonders festzulegen. Der „Daily Telegraph“, — denn um ihn handelt es sich —, hat sich aber in der Sache geirrt, denn der Rehler Brückenkopf gehört zur dritten Zone. In Artikel 426, Absatz 2 des Versailler Vertrages heißt es ausdrücklich: „Nach Ablauf von 15 Jahren werden geräumt: Der Brückenkopf von Mainz, der Brückenkopf von Rehl und das übrige besetzte deutsche Gebiet.“ Angehört dieses klaren Wortlautes wäre es unnötig gewesen, noch besondere Verhandlungspunkte über die Räumung des Rehler Brückenkopfes zu stipulieren. Die im Versailler Vertrag für Rehl vorgesehene Sonderregelung der Gasenarbeit und Gasenbetriebsgemeinschaften haben mit der Besetzungsdauer gar keinen Zusammenhang. Es war dies eine Uebersetzungsregelung, die bis zum Jahre 1927 gegolten hat. Den Antrag auf Verlängerung — der an sich vorgelegen war — hat Frankreich überhaupt nicht gestellt. Seit zwei Jahren sind die Gasen von Rehl und Straßburg vollkommen getrennt in Betrieb und Verwaltung.

Irrtümer sind überall möglich. Aber bedenklich ist es, daß der deutschnationale „Berliner Lokalanzeiger“ die Meldung des „Daily Telegraph“ dazu benutzt, gemüßwilligen Schrittmacherdienste für die Franzosen zu unternehmen, daß Rehl den Rehler Brückenkopf nicht zu räumen haben. Der Versuch, der deutschen Delegation etwas anzuhängen, ist freilich glänzend mißglückt. Bedauerlich bleibt nur, daß ausgerechnet ein „nationales“ Blatt sich dazu hergibt, Argumente herbeizuschaffen, die nicht einmal eine sachliche Grundlage haben und die lediglich dem Zweck dienen sollen, dem verhassten innerpolitischen Gegner Schwierigkeiten zu bereiten. Als Musterbeispiel für ein verhängnisvolles Oppositionspolitisch sei daher dieses Verhalten des „Lokalanzeigers“ festzuhalten.

Als Badener freuen wir uns vom ganzen Herzen, daß die Selbstregulierung des badischen Landes spätestens am 30. Juni des nächsten Jahres ihr Ende gefunden haben wird und unsere Landsleute sich dann der gleichen Freiheit erfreuen können wie wir.

Fr.

### Ungewöhnliche Hitze auch in Amerika

Die seit einigen Tagen in den nordöstlichen Staaten der Union herrschende ungewöhnliche Hitze dauert an. In New York wurden gestern 95 Grad Celsius gemessen. Es war dies der heißeste Tag des Jahres und der heißeste Septembertag seit mehr als 50 Jahren. Von überall her werden Berichte und in Folge der ungewöhnlichen Trockenheit Waldbrände gemeldet. Im Staate Massachusetts werden mehrere Ortschaften von einem Waldbrande bedroht, der eine Ausdehnung von hundert Kilometern erreicht hat.

## Die Katastrophe von Buir

### Polnische Forderungen

In der polnischen Presse war nach dem Eisenbahnunglück von Buir eine Schadenersatzforderung Polens in Höhe von 300 000 K angebracht worden. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, handelt es sich bei der Entschädigungsforderung, die das polnische Verkehrsministerium für die Beschädigung polnischer Eisenbahnen bei dem Eisenbahnunglück geltend hat, nicht um 300 000 K, sondern um ebensovielen Zlotys, also „nur“ 105 000 K.

Bei der Deutschen Reichsbahngesellschaft beträchtelt man die Höhe dieser Forderung als vollkommen ungerichtlich, da es sich bekanntlich nur um drei polnische Wagen handelt. Selbstverständlich ist die Reichsbahn bereit, der Rettung der polnischen Staatsbahnen eine billige Entschädigung zuzuerkennen.

Außer der Entschädigungsforderung des polnischen Verkehrsministeriums soll einer Warschauer Meldung zufolge noch auf diplomatischem Wege der Entschädigungsanspruch für die bei der Katastrophe verunglückten polnischen Staatsangehörigen vertreten werden. Angeblich will Polen für die durch das Unglück erwerbslos gewordenen polnischen Staatsangehörigen und für die Angehörigen der tödlich verunglückten den zehn Jahren Betrag eines Jahres Einkommens fordern. Auch diese Ansprüche werden durch die Reichsbahngesellschaft einer genauen Prüfung unterzogen werden. Soweit sie rechtlich begründet sind, dürfte ihnen entsprochen werden. Allerdings ist es notwendig, die Polen davon hinzuweisen, daß erst die Untersuchung der Reichsbahn über die Ursachen der Katastrophe beendet sein muß, ehe die Schadenersatzfrage erledigt werden kann.

Genau in der gleichen Weise ist Polen nach dem furchtbaren Eisenbahnunglück im Korridor verfahren. Nachdem vom polnischen Verkehrsministerium damals alles versucht worden war, ein Attentat als Ursache der Katastrophe hinzustellen, hat es dann noch Jahre gedauert, ehe die Geschädigten zu ihrem Rechte kamen.

Die Feststellungen eines deutschen Rates, daß als eigentliche Ursache des Unglücks bei Buir die Postkastenfürsorge anzusehen sei, die die deutschen Hinweise auf die schwere Überlastung der Strecke und die Forderung nach mehrgleisiger Ausbau freigegeben habe, beantwortet die polnische Presse mit einer sehr scharfen Debatte. Ein Blatt geht dabei sogar so weit, vom Zynismus deutscher Postarbeitskräfte zu sprechen und die deutschen als Urheber der Eisenbahnkatastrophe hinzustellen.

Dabei ist Polen ein Land, in dem Eisenbahnunfälle an der Tagesordnung sind, und zwar wegen des außerordentlich schlechten Zustandes der polnischen Eisenbahnen, nicht nur des rollenden Materials, sondern auch der Schienenstränge, wie ja das furchtbare Unglück bei Dirschau seinerzeit gezeigt hat. Während aber der Reichsbahngesellschaft die schweren Reparationskosten ausbehalten sind, durch welche jede Erhöhung der Betriebssicherheit außerordentlich erschwert wird, beschneidet Polen seine Ausgaben für die Eisenbahn willkürlich zugunsten einer starken Ausgabenvermehrung für sein Meer.

### 210 Tote am amerikanischen Labour-Day

London, 4. Sept. „Daily Telegraph“ berichtet aus New York, die gestrige Feier des Labour-Day war durch 210 Todesfälle gekennzeichnet. Mehr als 100 Menschen kamen bei Kraftwagenunfällen ums Leben, 40 Personen erkrankten, 6 wurden bei Flugzeugunfällen getötet, einige wurden ermordet und verschiedene begingen Selbstmord.

### Ein Toter, fünf Schwerverletzte durch Geschützerplosion

Antares, 4. Sept. Auf dem Bergführer „Marelli“ explodierte bei Schießübungen ein Geschütz. Ein Matrose wurde sofort getötet, fünf weitere Matrosen erlitten schwere Verletzungen.

### Ein Dampfer untergegangen — 28 Personen ertrunken

Manila (Philippinen), 4. Sept. Der Dampfer Rayon, der Cienfuegos der Manila-Eisenbahn war, ist gestern nachmittags in einem Taifun in Sagayon auf der Rüste der Insel Luzon untergegangen. Von den 27 Fahrgästen konnten nur neun gerettet werden.

# Das Phänomen der verspäteten Hitzewelle

Sonnenüberflutet sind Stadt und Land. Das Ende des Monats August und der Anfang des September hat uns eine Hitzewelle gebracht, die infolge ihres großen Ausmaßes als *ganz normal* bezeichnet werden muß. Wenn auch warme und heiße Tage in den letzten Sommermonaten nicht zu den Seltenheiten gehören, ist das Anhalten des ungewöhnlich warmen Wetters eine nicht häufig beobachtete Erscheinung. Die Meteorologie, deren Vorauslagen, vom wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, auf schwachen Füßen stehen, sofern es sich um einen längeren Zeitraum handelt, hat sich diesmal wiederum geteilt. Die Wissenschaftler erklärten, daß die größte Wahrscheinlichkeit dafür bestehe, daß dem Rekordwinter ein verhältnismäßig früher Sommer folgen werde. Geradezu das Gegenteil ist eingetreten. Wohl niemand wird sich aber zu geringe Höhe des Sommers 1929 belagern können. Ja, den meisten wird wohl, sofern sie sich nicht gerade auf Urlaub befinden, die Wärme schon zu viel geworden sein.

Wie ungewöhnlich hoch die jetzigen Temperaturen sind, geht aus einem Vergleich mit den mittleren Temperaturen einiger europäischer Hauptstädte hervor:

Madrid	19,3 Grad Cels.	Berlin	14,7 Grad Cels.
Paris	14,6 " "	Rom	21,1 " "
London	14,0 " "	Petersburg	10,8 " "
Kopenhagen	13,4 " "	Konstantinopel	20,0 " "

Das heißt, daß es augenblicklich in Deutschland etwa **doppelt so warm ist wie gewöhnlich**

um diese Jahreszeit. Es ist auch kaum damit zu rechnen, daß schon in den nächsten Tagen ein Nachlassen der Hitze eintritt, wenn auch nicht mehr solche Rekordzahlen wie über 30 Grad Celsius im Schatten erreicht werden. Als besonders unangenehm wird es empfunden, daß auch in den Nachstunden das heiße Wetter kaum nachläßt und die so erscheinende Abkühlung erst in den Morgenstunden für kurze Zeit eintritt.

So begründet sich auch für das Einbringen der Getreideernte das trockene und heiße Wetter war, so bedenklich steht es um die **Obst- und Gemüseernte**. In manchen Gegenden Deutschlands rechnet man infolge der langanhaltenden Trockenheit mit einem Ernteausfall um die Hälfte bis zu Dreiviertel. Das ist überaus bedauerlich, zumal weder die Gärtner noch die Obstzüchter und Landwirte im allgemeinen auf Regen gebettet sind. Freuen wird sich lediglich der Winzer. Wenig erfreut über das warme Wetter sind auch die

Besitzer von Theatern sowie die Theaterdirektoren. Allgemein gilt als Saisonanfang der 1. September und die

**Hochzeit der Theater- und Filmpremieren** hat in starkem Maße eingelegt. Trotz der großen Hitze, die man sich überall gegeben hat, lassen die Tagesergebnisse viel zu wünschen übrig. Wenn wollte man es verdenken, daß er bei diesem warmen Wetter sich nicht in geschlossenen Räumen, selbst wenn sie noch so gut ventiliert sind, aufhält? Ermüdet von der Tätigkeit im Büro oder an der Arbeitsstelle, sucht jeder Erquickung und Erholung im Freien. So steht denn die Eröffnung der neuen Saison nicht gerade unter einem günstigen Stern. Doch kann noch alles bis zur Hauptzeit wieder aufgeholt werden.

Die neue Mode hat schon ihren Einzug gehalten. Die kurzen Kleider werden allmählich völlig verdrängt. „Dreigeteilt“ ist die Parole. Aber ebenso wie man mit Sicherheit vorauslagen kann, daß sich die neue Linie durchsetzen wird, muß man feststellen, daß vorläufig die neuesten Schöpfungen meistens nur dann zu sehen sind, wenn sie vorgeführt werden oder in den Schaufenstern der großen Modenhäuser. Die Konfektion, die es in diesem Jahre wirklich nicht gerade gut gehabt hat, erleidet einen weiteren

**Ausschub des Herbstgeschäftes** durch die zweite Hitzewelle, die die Verkaufsergebnisse ganz beträchtlich beeinflusst, so daß in dem Augenblick, wo sonst das große Herbstgeschäft einsetzt, eine fast völlige Geschäftslücke herrscht. Auch hier eine ganz natürliche Erklärung: Das heiße Wetter gibt Gelegenheit, die Sommerkleidung noch reichlich auszunutzen, noch dazu, da unsere Damen mit den langen Kleidern nicht gerade in dem Augenblick anfangen wollen, wo es draußen warm ist. Noch einmal muß allgemein der Kampf gegen die Hitze aufgenommen werden, für den man in diesem Jahre ja reichlich Erfahrungen sammeln konnte. Doch auch für die Hitze gilt der alte Satz „Des einen Freude — des andern Leid.“ Das gilt für eine Reihe von Gewerben, denen die Verlängerung der heißen Tage sehr angenehm ist: das Gastwirts- und Metzgerei- und Bäckereigewerbe, und nicht zu vergessen die Kurz- und Badeware, die auf diese Weise mit einer recht guten Nachfolge rechnen können.

Der aber ganz verzwweifelt ist ob der Hitze, sei getrost: **einmal wird es doch wieder regnen** und im November ist es bestimmt wieder kühler!

## N-M-Z VEREINS-KALENDER

für die Woche vom 7. bis 13. September

Wir bitten die verehrlichen Vereine, ihre Bekanntmachungen bis spätestens Freitag, den 6. September, mittags 1 Uhr in unserer Geschäftsstelle E 6, 2 aufzugeben.

### NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

#### Barrikadenkampf in der Ehe

Unter den vielen Spottbildern und Spottbrüden, die zur Zeit der politischen Wörung in den Jahren 1848 und 1849 aus beiden Lagern, dem regierungsfreundlichen und dem republikanischen, losgelassen wurden, befindet sich auch ein Bild, das einen wüsten Kampf zwischen Ehefrau und Ehemann darstellt. Zwischen beiden ist eine Barrikade errichtet und sie drehen aufeinander wild los. Darunter steht, den damaligen politischen Strömungen entsprechend:

**Frau:** „Du Stuchstüper, bleib mer von der Barricade, ich will Dich nit mehr als Hausvater. Kretsch, Ihr Männer, wir wählen und nen andern Vater, es lebe die Republik, es lebe Hecker, fort mit Dir Völkeln! Die ruthe (rote) Fahne ist uffgehockt, wag Dich nit bei mich, iunst haste den Krach!“

**Mann:** „Frau, sei ruhig, schweil noch, mer wolle uff der Stelle a neu Verfassung machen, raum die Barricade aweg, Götterdamisch. Hanns Parlamente in Sache erfährt, habe mer morge a Unterjudenabdeputierten hirme, bist de nit mit mer zufriede, so nehme der lieber stillschweigens en Mitregent.“

#### Kinderecholungsfürsorge Waldhof

In den Sommerferien wurde wieder, wie dies alljährlich geschieht, durch den Caritasverband in großem Umfang Kinderecholungsfürsorge durch Heimbesuchungen ausgeübt. Insbesondere aber ist auch die Kinderecholungsfürsorge in der **Waldhof** eine sehr nützliche Einrichtung, die vom Caritasverband Mannheim geleitet wird. So wurde auch den armen unbemittelten Kindern Gelegenheit geboten, sich der Ferien in ungetrübter Freude hinzugeben. Verpflegung und die Behandlung der zu betreuenden Kinder ist sehr gut. Die gesunde, kräftige Luft machte sich alsbald bei den gleichwärtigen Kindern bemerkbar.

Den Abschluß der Ferienkolonie bildete eine **Waldhof**, die von dem 1. Vorsitzenden, Stadtpfarrer Kiefer, geleitet wurde. Die Erfahrungen mit diesem Zweig der Caritas berechtigten zu guten Hoffnungen. Hat sich doch diese caritative Einrichtung in den zwei Jahren des Bestehens beständig bewährt und zugleich auf sozialem Gebiete erfolgreich für die notleidende Bevölkerung gewirkt. Die umfassende Arbeit wird von Caritas-Direktor Dr. Gillmann in musterhafter Weise geleitet. Ihm wie dem Leiter der Caritasverwaltung, Stadtpfarrer Kiefer, wird der Dank der Kinder in reichstem Maß gesichert sein.

\* **Das Messer ist kein Scherzartikel** Im Allgemeinen Krankenhaus wurde eine 17jährige Fabrikarbeiterin eingeliefert, die ein Arbeitskolleg im Scherz während der Essenspause ein im Hest feststehendes Messer nachgeworfen hatte, so daß sie eine erhebliche Verletzung davontrug.

\* **Keine Bettelei auf dem Dürkheimer Burkmart!** Die das Bürgermeisterrat mittelst, sind die Sicherheitsorgane angewiesen worden, alle Personen, die während der Burkmart-Festtage — sei es auf dem Festplatz oder im Stadtgebiet — bettelnd angetroffen werden, rücksichtslos zur Bestrafung dem Gericht zuzuführen.

## Städtische Nachrichten

### Gedanken zur Rundfunkübertragung der Zepelinlandung

Die Eigenart des Rundfunks bringt es mit sich, daß es möglich ist, unmittelbarer Dörrenzunge aktueller Geschehnisse zu sein. Keine bedeutsame Veranstaltung, keine sportliche Leistung geht vorüber, ohne daß sie nicht dem Hörerkreis zugänglich gemacht wird, der sich am stärksten hierfür interessiert. So ist Start und Landung jedes bedeutenden Zepelinflugbesuches dem ganzen deutschen Volke stets übermittelbar worden. Das aber heute die Landung nach dem Weltflug über sämtliche Deutschen, Österreichischen und schweizerischen Sender lief, war nur zu selbstverständlich. Selbst der Kurzwellensender trug das bedeutsame Ereignis über die Weltmeere. Unsere Deutschen im Ausland sollten auch an diesem deutschen Ereignis teilhaben. Es soll aber hier nicht von den Einzelheiten der Landung gesprochen werden. Wir haben bereits an anderer Stelle das ausführlich getan. Lediglich einige Gedanken mögen zum Ausdruck gebracht werden, die sich beim Abhören der Uebertragung eingeschlichen haben.

Daß das Interesse für eine solche Uebertragung äußerst rege ist, bewies ein Gang durch die Straßen in der Frühe des heutigen Tages. Überall, wo man Antennendrähte über die Straßen und Dächer gespannt sah, konnte man aus den geöffneten Fenstern Musik und die Stimme des Sängers vernehmen. War ein Lautsprecher allzuweit eingestellt, konnte man bald eine Anzahl „Schwarzhörner“ auf der Straße

wahrnehmen. Jeder wollte auf seinem Weg noch rasch etwas aufschneiden. Möglichst die Landung selbst vernehmen. Doch die Geduld der Hörer wurde auf eine lange Probe gestellt. Daß das schon in der Eigenart des Rundfunks liegt, ist schon an manchen Flügen klar, ist selbstverständlich. Doch es muß einmal offen ausgesprochen werden, daß die Art, wie diese Reportagen gemacht werden, in keiner Weise mehr befriedigen kann. Wohl mag der Einwand gelten, daß man die Sachen schon zu oft gehört habe. Aber dies darf nicht die Ausführung entschuldigen. Man möchte jedem Hörer, der neu hat einschalten, gerechnet werden und auch diesem stets den Stand der Uebertragung wissen lassen. Das darf aber nicht dazu führen, daß nach jeder Schallplatte die gleichen Worte wiederholt werden, daß in einer halben Stunde neunmal von dem nächsten Gewitter und dem jetzigen Sonnenchein in Friedrichshafen berichtet wird. Auch darf es nicht vorkommen, daß 20 Minuten lang nach einem abgebrochenen Musikstück nur Arbeitsgeräusche ertönen. Es hat dies alles bewiesen, daß es an Männern fehlt, die Reportagen so durchzuführen, daß jeder an seinem Apparat gebaut sitzen bleibt, die auch in der Lage sind, unvorhergesehene Pausen so auszufüllen, daß keine Lücke entsteht. Daß so etwas möglich ist, wurde des Öfteren schon bewiesen — erst gestern wieder durch die Uebertragung aus Paris, die lebendige Bilder der Seinedahl übermittelte. Aber trotz alledem wollen wir dankbar sein, daß es überhaupt ermöglicht wird, ein derartiges Ereignis mitzuerleben.

\* **Durch Sturz beide Arme gebrochen.** Ein 18 Jahre alter Tagelöhner, der gestern auf der Rennwiese beim Abnehmen eines Schilbes von einer etwa 3 Meter hohen Leiter stürzte, brach sich beide Unterarme. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

#### Coer in Düsseldorf

Die neue Spielzeit bedeutet den entscheidenden Wendepunkt in Düsseldorf Theaterleben. Düsseldorf besitzt jetzt kein städtisches Schauspiel mehr, sondern die Pflege des Schauspiel ist völlig dem Schauspielhaus **Dumont-Lindemann** anvertraut. Neben diesem Hause steht weiterhin unter Generalintendant Fik das Stadt Opernhaus, wie das alte Stadttheater jetzt amtlich benannt ist. Das Opernhaus eröffnete mit Wagner's „Meistersinger“, die von Dr. Friedrich Schramm als Intendantem und Jaska Hahnenstein als musikalischem Leiter neu inszeniert waren. Schöpfer des Bühnenbildes war Viktor Becker. Hervorstechend bei dieser Neuinszenierung war es, daß man die Meisterfinger als vollstündliches Spiel herausbrachte. Das Tempo, die Farben, die Bewegungen, alles war auf dies Freischwebende, auf heitere Natürlichkeit gestellt, in der das Zielmenschen, das Hans Sachs darstellt, hervortrat.

#### „König Rudolf“ in Dresden

Der Kapellmeister des Dresdner Residenztheaters, Heinrich Kunz-Raabe, hat eine musikalische Komödie „König Rudolf“ geschrieben, zu der ihm Theo Falton das Textbuch gearbeitet hat und deren Aufführung man in **Willy Raris** geschickter Inszenierung im Zentraltheater erlebte. Die Handlung dieser Spieloper, die stark nach der Operette zuneigt, geht um 1700 in Frankreich vor sich. Der Stoff wird zwar sehr lustig behandelt, ist aber zu breit ausgelegt. Besser ist jedenfalls die Musik, aus der man den feinsinnigen, geschmackvollen und musikalisch gelagerten Komponisten heraus hört. Die Melodien stehen ihm leicht aus der Feder, und als Kenner der Orchesterwirkungen weiß er eine ebenso wohlklingende wie wirkungsvolle und charakteristische Musik zu schreiben.

In der Besetzung, in der Gestaltung der Rolle ist Magdalene Witt als Herzogin zu rühmen; leider erfüllte aber Karl Lampe als Herzog nicht die Erwartungen der Zuschauer. Glänzend in derbesetzung, wie in derbesetzung, war Georg Witzke in der heiteren Rolle des vermeintlichen Königs, eine Partie, die er mit einer fähigen komisch wirkender Nuancen ausstattete. Seine hübsche Vorleserin, Charlotte Schachtel führte in der Rolle seiner Braut ihre

wohlklingende Stimme und ihr großzügiges pikantes Spiel erfolgreich ins Treffen. Sehr gut waren auch Karl Sukkall, Volb Harland und Grete Schardt. Fröhliche Bühnenbilder hat Franz Gaudel entworfen und originelle Tänze Gaffert einstudiert. Der Erfolg war groß, der Komponist, der Verfasser des Textbuches, der Schöpfer der Bühnenbilder und die Sänger und Sängerinnen der Hauptrollen wurden mit endlosem Beifall bedacht und mit Blumen förmlich überschüttet.

© **Der jüngste Filmstar der Welt.** Deutschland steht zurzeit in dem glücklichen Ruf, den jüngsten Filmstar der Welt zu beschaffen. **Bobby Burns**, dessen erster großer Film „Bobby der Benzinjunge“ dieser Tage zur Aufführung kommt, ist auf Grund seiner schauspielerischen Leistungen in diesem Film bereits von einer zweiten Filmfirma für mehrere Großfilme verpflichtet worden, in denen er die tragende Hauptrolle spielen soll. — Bobby Burns, Sohn eines in Berlin wirkenden Filmschmattes, wurde in Toronto (Kanada) geboren, überlebte aber schon im Alter von zwei Jahren nach Berlin und hat sich hier zum wachsenden kleinen Berliner entwickelt.

© **Jannings' erster Tonfilm.** In freier Bearbeitung von Heinrich Manns Roman „Professor Unrath“ schrieben unter Mitwirkung Manns Karl Bollmüller und Karl Judmayer eine Tonfilmnovelle. Diese wird dann unter der Regie von Josef von Sternberg einem im Rahmen der Erich-Pommer-Produktion der Ufa in Vorbereitung befindlichen Ufa-Tongroßfilm mit Emil Jannings in der Titelrolle zugrunde liegen.

#### Die Bibel als Telegrammchiff

Ein Diplomat mußte lange warten, bis er vom schwedischen König das lang erhoffte Großkreuz des Gustav Wasa Ordens erhielt. Einige seiner Kollegen, die von der Verleihung schon vorher erfahren hatten und auch wußten, wie schnell sie erwartet wurde, sandten dem neuen Ordenträger ein Telegramm, auf dem nichts weiter stand als: **Matthäus, 11, 10.** Der erkrankte Empfänger schlug in der Bibel nach. Als sie den Stern sahen, war ihre Freude groß. **„Lantet der gitterte Vers und nun wußte er, was das Bibelzitat bedeuten sollte.“**

### Wenn Jugendliebe stirbt

Das Schwurgericht Frankenthal hatte einen Fall von verunglückter Jugendliebe abzuurteilen, die mit einem Totschlag endete. Der 24jährige Schneidergehilfe Ludwig Kraml aus Ludwigshafen hat am 5. Juli ds. J. seine Geliebte, das Dienstmädchen Emma Eyer, erschossen mit einem schlechten Messer, wie man es in Oberbayern im Stiefel trägt. Der Schneidergehilfe hatte sich diese Waffe am Tage der Tat in eine Tasche hinten in die Hose genäht. Kraml hat seit fünf Jahren mit Emma ein Liebesverhältnis gehabt mit der festen Absicht, sie zu heiraten. Und beide haben alle die Jahre hindurch in innigem friedlichem Verkehr zueinander gestanden, bis Emma im April dieses Jahres den

24jährigen Fahrknecht Franz Bang aus Ludwigshafen hoch auf seinem Wagen erliefte und ihm ihr Herz schenkte, obwohl der schüchterne Franz Bang seinem Namen Ehre machte und vor einer Liebesaffäre bangte, denn erst zwei Tage vor der Ermordung des Mädchens hatte er ihr einige Worte gesagt. Das Mädchen aber war inzwischen des alten Liebhabers überdrüssig geworden, und wie das so ist, es kam im letzten Jahre wiederholt zu Streitigkeiten. Als die E. Kraml dann am 3. Juli rundweg erklärte, sie habe einen anderen (sobwohl sie den anderen gar nicht hatte, sondern nur wollte), war Kraml trostlos und versuchte es mit Drohungen und Bitten, sie zum Zurückbleiben zu bewegen. Alles ohne Erfolg. Am 5. Juli erwartete Kraml mit der Ungetreuen eine Aussprache am Willersmühlweg. Als sie am Abend dort nicht erschien, ging er auf die Suche, erfuhr, daß sie sich mit dem Knecht entfernt hatte und erwiderte sie am Oberpark Hand in Hand mit Franz Bang. Diesen stellte er zur Rede und erfuhr aber gleich von Franz, daß dieser wenig an dem Mädchen interessiert sei. Nach erregtem Disput mit Franz und Emma geleitete er Emma nach Hause wo er dem Vater des Mädchens von dem Vorgang Kenntnis gab. In einem sich daran anschließenden Streit (bei dem der Vater des Mädchens war fortgegangen) beschimpfte das Mädchen ihn in ehrenrühriger Weise,

erschlug ein gemeinsam aufgenommenes Hämmerchen in seine und ihre Hände und steckte ihm ihre Freundschaft endgültig auf. In dieser Erregung stach der Angeklagte das Mädchen nieder und ließ davon. Das sich nachellende Mädchen brach im Hause zusammen und verblutete in wenigen Augenblicken, denn die Hauptschlagader war getroffen.

Der Angeklagte gab in seiner Vernehmung die Tat selbstverständlich zu, bestritt aber den Mord. Er kann jedoch nicht leugnen, daß er seine Geliebte am Tage zuvor mit Totschüssen und Totstichen bedroht hat. Auch hat er sich am Tage vor der Tat das erwähnte Messer für das Messer in die Hose genäht und das Messer überhaupt erst am Tage der Tat aus seiner Versteckungsjahre, wo es solange friedlich lag, meggewonnen. Die Anklage sah in der Tat eine Affekthandlung infolge seiner Eifersucht und Aufregung.

Der Zeuge Schneidermeister Jakob Stein aus Rheinbörsel stellt dem Angeklagten ein vorzügliches Zeugnis aus. Er sei ein braver, fleißiger, ehrlicher und verträglicher Arbeiter allerdings, wie alle Schneider, etwas nervös. Die Jungin Frau Barbara Eyer, die Mutter des erschossenen Mädchens, befand, daß sie das Verhältnis von jeher gleich ihrem Manne beanstandet habe und schildert den Vorgang am Tagabend. Der als Zeuge vernommene Vater des erschossenen Mädchens, Maurer Jakob Eyer, ist immer gegen das Verhältnis zwischen den beiden gewesen. Nach seiner Meinung ist das nichts für Leute unter 21 Jahren. Er hat das Liebespaar am Todesabend vor dem Streik verlassen und bei der Heimkunft das Mädchen nur noch tot angetroffen. Die Jungin Witwe Pfandt, die Dienstherrin der Geliebten, schilderte die als ein braves Mädchen und weiß nur, daß die beiden Liebesleute in

innigster Liebe miteinander verbunden waren. Zwei Tage vor dem Totschlag habe sie einen kurzen Wortwechsel zwischen den beiden gehört, veranlaßt durch die neue Bekanntschaft des Mädchens. Aus dem Umstand, daß die Liebesleute zusammen ausgegangen sind, hat sie die Ver-

söhnung gefolgert. Am Tage vor der Tat hat ihr der Angeklagte unter Tränen erklärt: Die Emma ist mir böse und wenn sie mir böse ist, hat das Leben keinen Wert mehr für mich. Der als Zeuge vernommene Polizeikommissar Steigerwald-Ludwigshafen bestätigt die bekannten Vorgänge bei der Festlegung des Kraml, der nach seinem Geständnis auf der Wache so erschöpft gewesen sei, daß er in die Arrestzelle mehr getragen als geführt hat werden müssen. Zeuge Fuhrmann Bang, der Nebenbuhler wider Willen, ist von der Emma Eyer während eines Vierteljahres mehrfach gegrüßt worden, ohne sich auf ein Gespräch eingelassen zu haben. Erst zwei Tage vor ihrem Tode stellte Emma dem widerwilligen Franz, indem sie ihm mit dem Knecht nachfuhr und sich mit ihm zum Bod hinaus unterhielt. Sie wußte ihn für den übernehmenden Tag zu einem Stelldichein nur so zu bewegen, daß sie ihm auch an diesem Tage nachfuhr. Bei diesem Zusammentreffen kam dann der abgehaltene Liebhaber hinzu und reklamierte seine Rechte. Nach dem Ausschließen des Oberstarzes der Frankenthaler Kreisstrafkammer ist der Tod des Mädchens nach dem sechs Zentimeter tiefen Stich, der die Schlagader traf, sehr schnell erfolgt. Der Stich sei absolut tödlich gewesen. Der Staatsanwalt hielt an der Ansicht fest, daß die Tötung mit Vorsatz geschehen sei. Das gebe aus den Erörungen des Angeklagten und aus dem Mitnehmen des Messers hervor. Die inneren Vorgänge seien nicht genau zu erforschen. Aber man könne dem jugendlichen, unbescholtenen und gut beleumundeten Angeklagten zugute halten, daß er sich nach fünf Jahren, in denen er dem Mädel gut genug war, verschmäht sah und in seiner Verzweiflung zu der Tat hinreißend lieh. Deshalb könne von einer Jugendstrafe abgesehen werden. Er beantragte fünf Jahre Gefängnis, Haftbefehl und Verurteilung in die Kosten. Verteidiger Dr. Weich plädierte, indem er die für den Angeklagten günstigen Momente unterföhr für eine milde Bestrafung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu vier Jahren Gefängnis.

### Veranstaltungen

#### Genetio-Herrenausflug

Vergangenen Sonntag in früher Morgenstunden hatte sich am Hauptbahnhof eine heilige Anzahl Mitglieder des „Genetio“ zum Herrenausflug eingefunden. Jeder Teilnehmer führte eine Dose köstlichen Humors, der Vereinspräsident eine ganze Kiste voll mit sich, um sie bereits unterwegs zu öffnen. Zunächst brachte das Dampfrohr die frohe Botschaft, wo man Eintrich in der „Genetio“ hielt. Die Genetio-Humane wurde unter Leitung des Präsidenten Bierler angestimmt und mehrere humorvolle Reden gehalten. Nachdem man sich geträufelt — die köstlichen Weine wurden naturgemäß hier bevorzugt — und der Präsident dem Weite aus Dankbarkeit für die gute Aufnahme beim Abstieg einen Blumenstrauß überreicht hatte, führte der Weg zu Fuß nach Eitelhof, bei der riesigen Sonnenuhr etwas waldig für die älteren Teilnehmer, aber schön der Senior des „Genetio“, Herr Leon Gräber, machte wieder mit dem Zuge. Immer wieder kam der bekannte „Genetio-Humor“, der noch durch die Teilnahme der Humorsitten Fritz Gabel, Toni Kunz, Gaggelatter, Jr. — auch Fritz Weinreich hatte sich noch längerer Pause zur Freude aller dem Zuge angeschlossen — eine Bereicherung erfährt, voll zur Geltung.

In Eitelhof, in der „Traube“, verweilte man bei Sport, Trank und Gesang. Raumbüchler Krumm übernahm die Stelle des Photographen und hielt die Gesellschaft auf der Platte fest. Einige Scherzreden konnten es nicht unterlassen, ein noch gelegentliches Tanzlokal aufzusuchen. So der Kamling diesmal ohne Wein und Rind unternehmen wurde, führte man hübsche Schwärzchenmädchen zum Tanz. Dann betrug man die bereitgestellten Autos, um im frühen Tempo über Neumühl nach Baden-Baden, in das während des Weites der Kontinental, mit seiner paradiesisch schönen Lage zu gelangen. Die Mitglieder der Herrenausflüge gerade bereit zu sein, als man in einer der bestgenutzten Bahnhöfen ankam. Vor der Abreise in die Heimat trugen sich noch recht nützliche Dinge zu. Schon die Bekanntschaft des anderselbstigen Tagesprogramms durch den Präsidenten erregte viel Interesse. Einige Raumbüchler erlaubten sich den Scherz, zwei ihrer Kollegen etwas in Vertiefung zu bringen; sie sorgten für Erweiterung der künftigen Rede, denn zwei ungehörige Strohhüte konnten die Heimat nicht mehr erreichen. Nur zu rasch vergingen die schönen Stunden. Die Heimreise mußte von Baden-Baden angetreten werden. Kurz nach 9 Uhr, als man die letzte Weite erreicht hatte, wieder in der Hoberckel-Lokal verabschiedet, um bei einem guten Trinken die herrliche Fahrt und die guten Eindrücke nochmals zu beleuchten.

\* Feiern der Juppelinführung im Mannheimer-Rekaurant. Mit uns mitgeteilt wird, wird bei der Feiern der Juppelinführung im illuminierten Garten des Mannheimer-Rekaurant der Mannheimer Sängerkreis unter Leitung des Kapellmeisters Peger mit. Bei dem schönen Wetter ist ein harter Besuch der Veranstaltung zu erwarten.

### Brände in Baden

**Brandstiftung — Der Täter stellt sich der Gendarmerie**  
\* Untergrombach (Amt Bruchsal), 3. Sept. Letzte Nacht brach im Anwesen des Schneidermeisters Konrad Krieger hier Feuer aus, wodurch Stallung und Schopf eingäschert wurden. Auch das Wohnhaus hat stark gelitten. Eine Pflanze und das Federweid verbrannten. Ein Arbeiter Kriegers hatte den Brand gelegt und sich bereits der Gendarmerie gestellt.

**Selbstmordversuch der Brandstifterin**  
\* Billingen, 3. Sept. Die Urheberin der Brandstiftung, der drei Häuser zum Opfer fielen, Frau Anna Pantle, machte gestern im Gefängnis einen Selbstmordversuch, indem sie sich eine Wunde am Hals beibrachte, die jedoch ungefährlich ist. Die 24jährige Frau, Mutter von zwei Kindern, hat bereits vor einiger Zeit in der Wohnung des brandgeschädigten Landwirts Gröber einen Einbruch begangen, während die Leute auf dem Felde waren, und einen erheblichen Geldbetrag entwendet.

**Ein Bauernhaus eingäschert, zwei Häuser stark beschädigt**

\* Bad Dürrenheim, 3. Sept. Heute abend brach in dem großen Bauernhause des J. Reich in der Schallstatt Feuer aus. Als der Brand bemerkt wurde, schlugen die Flammen bereits zu dem Dach der Scheuer hinaus. Im Ru stand das ganze etwa 30 Meter lange Anwesen in hellen Flammen. Eine hohe funtensprühende Feuerhölle war kilometerweit am nächtlichen Himmel zu sehen. Das Haus mit Schindeln bedeckt war und völlig aus Fachwerk bestand, war trotz des raschen Eingreifens der hiesigen Feuerwehr nichts zu löschten. Obwohl tiefe Windstille herrschte, begannen sogar in der Nähe zwei weitere Häuser zu brennen, die jedoch noch gerettet werden konnten. Erst als die Billinger und Schwemlinger Motorspritzen eintrafen, konnte auch das Flammenmeer des eigentlichen Brandherdes niedergelämpft werden. Gerettet wurde nur mit knapper Mühe das Vieh, außer einem vier Zentner schweren Mutterföwein, das mitverbrannte. Von dem Mobiliar konnte fast nichts gerettet werden. Der Besitzer befand sich zur Zeit des Brandes noch auf dem Felde. Die Brandursache steht noch nicht fest, ebensowenig die Höhe des Schadens. Immerhin verbrannten mehrere hundert Zentner Heu und Getreide.

### Gasthausbrand durch Filmplosion

\* Engen, 3. Sept. Am Sonntag nachmittag brach in dem Gasthaus „zur Sonne“ im benachbarten Stetten Feuer aus, wobei die unteren Stockwerke, der Saal und die Wirtschaft vollständig ausbrannten. Die Brandursache ist auf Kurzschlus zurückzuführen. Ein wandernder Kinobesitzer, der am Nachmittag und Abend eine Vorstellung geben wollte, hatte seinen Apparat an die elektrische Leitung angeschlossen, die dadurch überlastet wurde. Es entstand Kurzschluß, wodurch ein Film zur Explosion gebracht wurde. Der Kinobesitzer wurde aus dem Saal herausgeschleudert und erlitt schwere Brandwunden. Auch einige andere Personen erlitten Brandwunden wäre die Explosion nur eine Viertelstunde später entstanden, so wäre ein fürchtbares Unglück geschehen, da die Kinder sich zur Nachmittagsvorstellung bereits versammelt hatten und im Begriff waren, den Saal zu betreten.

\* Stodach, 3. Sept. In der Nacht zum Sonntag brannte das Anwesen des Landwirts Keller in Doppeltzelle völlig nieder. Mitverbrannt sind zwei Schweine und das Geflügel, sowie die Fahrnisse. Gesamtschaden 20000 M. Brandursache unbekannt. — In Wahlweiz brannte in der Nacht zum Montag das von der Witwe Schab bewohnte Wohnhaus des Schmiedmeisters Joseph Waman samt der angebauten Werkstätte völlig nieder. Gerettet konnte so gut wie nichts werden. Gesamtschaden 18000 M.

## TULIPAN UND DIE FRAUEN

Roman von Hermann Eris Busse

Copyright by Horen-Doring, GmbH, Berlin - Grunowstraße

Es war Tag geworden inzwischen. Ein mäßig dunstiger Frühmorgen schwebte vor den Fenstern. Brigitte reichte ihm die Hand, als er besangen ins Zimmer trat. Das Wort: Verzeih! wollte ihm nicht über die Lippen, er lächelte schon ihre Fingerspitzen.

Und dann, nach ein paar Atemzügen, sagte er, daß er sich entschlossen habe, fortzugehen.

„Wohin, Tobias?“

„In die Schweiz.“

Die Antwort war schon wieder prägnant. Brigitte unterdrückte mühsam ein Scheln. Tobias schwieg wieder verlegt. Sie frühstückten fertig, ohne ein Wort zu reden. Dann sagte die Frau, während sie das Geschirr vom Tische nahm: „Ich habe dir dein nützliches Sach gerichtet zum Wandern.“

Und sie trug einen Kuckuck her mit Wäsche und Strümpfen, neuen Socken aus des verstorbenen Professors Vorrat, sie mochten dem schlanken Jüngling so gut passen wie dem hageren Alten; auch gab sie ihm die Geige mit, die er bei ihr gespielt hatte, und wollte noch heimlich Geld hinzufügen. Das schob er zurück, heiß erwidert: „Ich hab'!“

Das schloß noch, daß er mit dem Geld von zwei Geliebten zugleich in die Welt zog. Für Kuckuck! Lieber betteln gehen! Mit der Geige kam er schon weiter, vorerst als Musikant. Er freischulte jährlich ihr braunes Geheiß und zupfte die A-Saiten an.

„Kommt, wir spielen noch ein zum Abschied.“ Sie hatte festsitzende Augen.

Da spielten sie einen jener schwermäßigen, vor Schönheit kranken Walzer Chopins, die sie auswendig konnten, und Tulipan fühlte die Seele des traurigen Komponisten in der seinen anschauen, weil auch sie, wie er irgendwo gelesen oder geträumt hatte, an der Liebe einer Frau, der göttlichen George Sand, ihre Leiden entzündete.

Nach während sie spielten, brach eine Sonnenbahn durch den zerrissenen Dunst in die Stube und glitt auf Brigittens Hände. Tobias wurde plötzlich zuversichtlicher. Der dumpfe Brand in der Kehle ließ nach. Sein Blut quoll hoch; er war ja jung und stark, er fuhr jetzt in die Welt, und niemand, niemand hemmte ihn.

Die Weibhand werkte nicht im dreien Fortz eines Finales, welches bange Fragen im Innern überausachte, daß Tobias die Geige einpackte, Kuckuck und Stod nahm

und aus dem Zimmer flüchtete. Als sie geendet hatte, war er nicht mehr da, ohne Gruß und Dank auf und davon, sie sah ihn nicht einmal mehr in der dritten Begegnung drunten, bis wohin sie heim sein Kommen und Gehen früher hatte beobachtet können.

„Obser Junge,“ murmelte sie und lächelte schmerzlich.

Alle guten Tugenden, die sie ihm noch mitgeben wollte, mochte sie nun in den Wind reden; Tobias selber trug nicht schwer daran, sie hätten ihn auch nicht davor gerächt, daß er tüchtig die Hörner antunkte, dranken seinen Hochmut vor vor mit dem letzten Keller und seinen Trost mit der letzten Brotkruste verzehrte. Dem würde schon das Leben den Reifer selgen!

Tobias, der Heimkehrer, hatte erfahren, was ihm die stillen Gedanken der geliebten Frau angewünscht, das war ja noch gelinde gegen das, was ihm in Wirklichkeit geschehen war all die Jahre der.

Er stand vor dem Barockhäuschen, das ihm viel kleiner als damals und so verlassen und verlottert vorkam, als habe es seit Jahren niemand mehr bewohnt. Die grünen Läden waren zu, der Garten eine Wildnis, die Gitter verrostet, die Resinastafel blind; aber „Weißhand“ stand noch dort. Er verlor die Orientierung zu öffnen. Sie freischulte wußt und gab nach. Er ging den Hauptweg hinauf, der gänzlich zugewuchert war. Ein Heer von Hummeln burzte empor, von den äppig blühenden Blumen geschmeißt. Im Brunnenbecken, wo er sich die Hände waschen wollte, war das Wasser von einem Wirral blühender Kreise bedeckt, der Wasserhahn stiel ganz dünn aus dem gekippten Mund des steinernen Frons.

Sollte Brigitte doch so sein und noch schlafen? Träumte sie vielleicht immer noch von ihrer Liebe zu dem Knaben, daß sie alles wußten und weiten ließ, wie er es verlassen? Was wußte er von ihr? Die Zeit konnte leicht haben bleiben in dieser anmutigen Einsiedel über der Stadt und warum nicht im Dalem eines schönen Mädchens, das nicht mehr diegenau genug gewesen war, nach der ersten, spät gekommenen Liebe sich in einer zweiten zu verfangen und erst recht zu finden?

Er löspelte an alle Täden, sang leise: Brigitte, Brigitte dazu, holte die Röhre und blies halb wehmützig, halb neckisch, aber alles blieb still.

Tobias ging aus dem Garten, tippte sich mit dem Finger gegen die Stirn und sagte laut: „Ja, deinetwegen, du Fiel, bleib die Zeit hier oben stehen! Dabet — dabet — verträdest du hier den Morgen, weil du etwas feig hinaus-schieben willst!“

### III.

In hartem Anstieg durch eine heile Matte führte er den Weg ab zu den Gärten. Er kam an das Gelände des Vaters, die Baumschulen begannen jetzt. Zunächst das Stück mit den Koniferen, den Zypressen, Eiben, Edelkannen und Tujas, den Stiechpalmbäumen. Die alte Baumstämme lebte auch noch und die Feder vom Libanon, die der Urgröbster gepflanzt haben sollte. Tobias freute sich, wie sorgfältig und schon dieser Park empfindlicher Bäume gehalten war, um manche Sorte neuer Züchtung bereichert.

Oh, da konnte er dem Vater tüchtig an die Hand gehen, er hatte in den großen Gärten und Parks vieler Länder manches gesehen und gelernt.

Er blieb stehen und blickte zurück auf die entstellte Stadt. Der Morgen war so klar, daß man in die Stroßengänge sah, die wie weiße Bänder durch das Häusermeer liefen. Die Siebel und Türme von Toren und Kirchen rannen blank in strahlendem Licht; lebendig durchhaucht vor dem selbigen blauen Himmel schien der röhliche Sandstein aus den heimlichen Brüchen, aus dem der Dom gebaut war. Es schlug schon zehn Uhr. Die vielen Glocken der kirchenreichen Stadt feierten die Atempause des Morgens in einem selig schwingenden Reigen von hellen und dunklen Klängen. Um diese Stunde erlebte Tobias schon als Knabe stets das wesenliche Glückgefühl der Ferien, wenn er drüben im Obgarden auf dem Rücken lag und lächelte. Das war um frühe Öhnen immer schön gewesen oder um frühe Pfingsten, wenn die Bäume blühten.

Ob der Aprikosenhain noch an der geschügten Mulde drüben über dem Hofweg stand? Der rosige Gair, der so zart und duftend über dem samtigen Gras vor dem tiefen Zehnhimmelblau stehen konnte, wie er es nur noch in Japan geschaut, damals, als er schon das Fieber in sich spürte und ihn das Gemüth so rüttelnd packte? Da er verweilend auf den blumigen Rasen sank, im fremden Land der unsäglichen Ammut, wo es nach Bad und Tee und Blüten duftete, und wo er wie ein toller Hund in das beizende Holz eines salanten Stammes gebissen hatte! Daher floß die Geißel vor ihm, die er um ihres ewigen Schelms willen geliebt. Und der kleine Japaner mit dem schweren Kopf und dem läuzerunden Kumpf, einem geschnittenen Buddha gleich, reichte ihm höflich Tee, der giftig schmeckte und schläfrig machte, so daß er später in seiner Schiffskabine erwachte, ohne zu wissen, wie er dahin zurückgekommen war. (Fortsetzung folgt.)

# Mörderkaste in Indien

Aber auch Schmuggler, Falschmünzer und alle anderen Verbrecher sind in Kasten eingeteilt — Einbrecher, Portier schützen sicherer Eigentum als alle Polizisten

Die gewaltige Institution der Kaste umfaßt nicht nur alle bürgerlichen Berufe und Gewerbe im Hinduismus, sondern auch jene Schichten des Volkes, deren Tun und Handeln den Interessen der Allgemeinheit entgegensteht, bilden unter sich streng abgegrenzte Gruppen oder Kasten. Es bestehen in Indien, in den großen Hafenstädten sowohl als auch in den weitabgelegenen Gegenden im Innern des Landes, von der Bevölkerung anerkannte und oft sogar unterstützte Verbrecher- oder Diebeskasten.

Die härteste an der Zahl ihrer Mitglieder und wohl die am meisten verbreitete ist die Kaste der Lumbadis oder Schmuggler. In größeren oder kleineren Banden durchstreifen sie die Westküste des Indiens, von der Bombay-Präsidienkapitalstadt aus bis hinunter zum Fürstentum von Travankore. Sie sind ein fröhlicher, auffallend hübscher Menschenschlag und ihre Hauptbeschäftigung ist der Salzschmuggel. Die englische Regierung hat wiederholt Versuche gemacht, die Lumbadis in Dörfern anzusiedeln, aber trotz strenger Bewachung ist es nicht gelungen, sie von ihrer Wanderlust zu kurieren. Zur Zeit des Monsuns aber, wenn die heißen Wege und Flüsse in den Bergen ungangbar sind, begeben sie sich in die Städte und Dörfer und üben sich im edlen Handwerk der Einbrecher. Einer eigenartigen, strengen Ueberlieferung gemäß dürfen die Lumbadis weder durch Fenster noch Türen in ein Haus eindringen, sondern

sie müssen durch ein in die Mauer gedrohenes Loch dringen. Allerdings erleichtert die in den Tropen gewöhnliche Bauart, nach der die Mauern aus Lehm errichtet sind, diese Arbeit. Ein alter Lumbadi erzählte mir einst, daß das Loch darüber entscheidet, wer als erster durch die Öffnung schlüpfen soll. Der Mann ist völlig nackt und mit Del eingerieben, um sein Entweichen unmöglich zu machen. Seine einzige Waffe ist ein krummes, schelähnliches Messer, wie es die Palmbauern zum Öffnen der Kokosnüsse benutzen. Der Körper wird mit den Fingern voran durch das Loch geschoben, und wenn im Hause Alarm geschlagen werden sollte, schneiden die draußen stehenden Kameraden dem Manne das Haupt ab und stecken damit. Auf diese Weise soll jede Verfolgung einer Spur unmöglich gemacht werden.

Auch die Lumbadikaste ist wieder in verschiedene Unterabteilungen eingeteilt, die jede ihren eigenen Gott besitzt. Vor einem größeren Unternehmen werden dem Bilde der Gottheit Opfer dargebracht, meistens ein Hahn oder bei wichtigen Anlässen auch eine Ziege, und im Falle des Gelingens verspricht man der Gottheit einen Teil der Beute. Käuft die Expedition aber unglücklich ab, so wird das Bild seines Schmuckes geraubt, mit schmutzigen Lumpen umhüllt und unter Schwärzen in einer mit Urat angefüllten Grube vergraben. Am gleichen Abend wird vom Kurumba (weißen Mann) des Stammes eine neue Figur zur Würde der Schutzgottheit ernannt.

Jeder Lumbadikastling muß eine regelrechte Lehrzeit durchmachen

und wird erst nach Vollbringen einer besonders lästigen Tat in den Rat der Älteren aufgenommen. Im allgemeinen sind aber die Lumbadi harmlose, sogar sehr gastfreundliche Menschen. Veleorts ist es Sitte, einen Lumbadi als Türhüter oder Nachtwächler zu halten, weil durch dessen Kenntnisse der Diebesgewohnheiten und durch die Tatsache, daß kein Lumbadi das einem Kastengenossen anvertraute Gut schädigen würde, das Eigentum am sichersten geschützt ist. Bei den Lumbadi wie bei vielen Stämmen der Dravida ist es noch der Brauch, daß der junge Mann seine Braut sich durch Raub erobert muß.

Gefährlicher, aber glücklicherweise geringer an der Zahl, sind die im Norden von Dekkan, im Osten von Bengalen, und in einigen abgelegenen Teilen der Provinz Birma wohnenden Kaga. Wie die Lumbadi gehören sie zur Kaste der Pariah und sind Dravid. Ihre Schutzgöttin ist Kali, die Satti (Emanation) Shivas. Kurz nach der Regenzeit bringen sie der Göttin ihre Opfer, und vor nicht langer Zeit noch waren sie durch heiliges Gelübde verpflichtet, der blutigen Gottheit ein Mitglied ihres Stammes zu opfern, wenn es ihnen nicht gelang, eines Menschen anderer Kaste habhaft zu werden. Man sagt ihnen nach, daß sie das für die Göttin bestimmte Opfer mit allen Bezeugungen der Ehrfurcht behandelten. Heute, wo das scharfe Auge der Regierung besonders auf sie gerichtet ist, bieten sie der Göttin in Ermangelung eines Menschen eine Ziege oder einen Ochsen als Opfer dar. Den übrigen Teil des Jahres sind die Kagas friedliche Ackerbauern.

Ein merkwürdiger Menschenschlag sind die über die ganze Westküste und den Dekkan zerstreuten Tidapperhands.

die sich teils zum Hinduismus und teils zum Islam bekennen, und deren Hauptgewerbe die Falschmünzerei ist, wie ihr Name es auch bezeugt. Sie sind vor allen niederen Kasten vielleicht die intelligentesten, und in den letzten Jahren ist es nicht nur der Heilsarmee gelungen, sie in Dörfern ansässig zu machen und in der Seidenindustrie zu beschäftigen, sondern sie schicken ihre Kinder auch in die englischen Schulen. Nichtsdestoweniger aber halten sie die Tradition ihres Berufes aufrecht, und ein fünfzehnjähriger Schüler antwortete mir einst auf die Frage, warum er drei Tage in der Schule gefehlt habe, „er sei mit seinem Vater auf einer Geschäftsreise gewesen.“ Ich erfuhr später, daß ein größerer Posten falschen Geldes in Umlauf gesetzt worden sei.

Zu erwähnen ist noch die Kaste der Thugs oder Räuber, die besonders in den Tagen der Britischen Kompanie ihr schreckliches Gewerbe ausübte. Die Kaste oder Sekte ist seitdem fast verschwunden, wie oft angenommen wird, nur die Methode ihrer Arbeit hat sich geändert. Der Mord durch Erhängen, der durch die modernen Polizeisysteme oft aufgedeckt wurde, hat dem durch Vergiftung Platz gemacht. Am meisten werden ganz junge Mädchen zu Opfermorden ausgewählt und die indische Gerichtschronik weiß heute noch eine erschreckend große Zahl von Morden an Kindern weiblichen Geschlechtes auf.

# Eine Mohamedanerin läßt sich von ihrer Frau scheiden

Der Fall des „Hauptmanns Baker“, jener Engländerin, die als Mann auftrat, hat viel von sich reden gemacht. Die Abenteuerlichkeit ihres Lebens verblaßt vor den Erlebnissen einer indischen Mohamedanerin. Mit 15 Jahren wurde die junge Kimat, eine Belutschin, einem Husschmied in Kobot angetraut. Gaffur, der Gatte, war nicht das Ideal eines guten Ehemannes, und schon nach einer recht kühlen Hüttenwoche ließ ihn seine Frau im Stich. Weil es ihr aber als Mohamedanerin unmöglich sein mußte, Arbeit zu finden, so nahm sie ein Nachbarsjüngling an. Eine lange Wanderung brachte den neugeborenen Hingling nach Bokan, wo er Schafhirt wurde. Es gefiel dem jungen K e m a l, wie sich Kimat nun nannte, dort nicht besonders und nach einem halben Jahr zog er weiter nach Multan. Dort blieb er drei Jahre bei einem Schafbesitzer. Eines schönen Tages jedoch bekam Kimat einen unerwarteten Schrecken, denn er begegnete Gaffur, dem verlassenen Ehemann. Glücklicherweise erkannte der Husschmied seine entlaufene Frau nicht, aber K e m a l floh Hals über Kopf nach Sibi, wo er Geldtreiber bei einem Bauunternehmen wurde. Im Laufe der nächsten Jahre wechselte er verschiedentlich den Arbeitgeber, doch blieb er seinem Treiberberuf treu. Gelegentlich einer Reise traf er die weinende Frau eines seiner früheren Herren. Kimat, die Deutsche erzählte ihm, daß ihr Mann habe sich von ihr scheiden lassen: „Ach, hätte ich doch nur einen so guten Gatten wie Dich, Kemal.“

Die Verkleidete bekam anstandslos dieser zutraulichen Liebeserklärung einen gehörigen Schreden und — heiratete die Verlassene in aller Form, weil sie das Weib nicht mehr los werden konnte. Die jungen Gatten schlugen ihren Sitz in

# Herr Paquin, der lebende Leichnam

„Kein Zweifel ist mehr möglich, ich bin gestorben“, murmelte Herr Paquin, ehrbarer Bewohner einer Pariser Vorstadt, verstorbenen Gesichts vor sich hin. Mehrere Stunden lang hatte er die betrübende Tatsache nicht glauben wollen, aber nun brachte man ihm schon den zwölften Kranz „anlässlich seiner Beerdigung“ ins Haus, und dabei war es noch nicht einmal Mittag. Herr Paquin, Abteilungsleiter in einem großen Geschäft der französischen Hauptstadt, hatte gar nicht gewußt, daß er sich bei seinen Untergebenen einer derartigen Beliebtheit erfreute, aber die zahlreichen Kranzpenden mit anliegenden Beileidskundgebungen mußten ihn überzeugen. „Wenn ich nicht tot wäre, könnte ich mir wirklich etwas darauf einbilden“, sagte sich Herr Paquin im Innersten doch recht geschmeichelt. Und mit Wohlgefallen dachte er daran, daß jetzt endlich, wo es zu spät war, seine bessere Hälfte dahinter kommen würde, weshalb einen Schab sie in ihm verloren hatte.

Ein Schatzmann brachte den „Verstorbenen“ auf die Erde zurück. Der Beamte schändete nach dem Mann, der in zahlreichen Blumengeschäften der Stadt 12 Kränze bestellt und dabei überall angegeben hatte, daß diese Beweise ehrenvollen Gedankens für den angeblich verstorbenen Abteilungsleiter aus einer Sammlung unter den Angestellten und Arbeitern seines Betriebes bezahlt werden würden. In jedem Falle ließ sich dann der Spitzbube die Provision, ohne die in Paris kaum ein Geschäft abgeschlossen wird, in bar auszahlen. Anfragen in Herrn Paquins Geschäft, wo man von einer Kranzpende natürlich nichts wußte und sehr erstaunt war, daß der vor kurzem noch höchst lebendige Abteilungsleiter eines so plötzlichen Todes verstorben sein sollte, führten schließlich zur Entdeckung des Schwindels.

Darnai auf und lebten allem Anschein nach in bester Eintracht. In allem Glück meldete sich noch ein alter Mann und behauptete, Kemal sei sein verlorener Sohn. Schicksalsergeben wehrte sich der Geldtreiber nicht und wurde auf Wunsch seines „Vaters“ Soldat. Seine Dienstpflicht hielt ihn öfters monatelang von seinem Hause fern, und als er eines Tages von einer Unternehmung an der Grenze zurück kam, war das Liebesnest leer. „Ich habe einen anderen gefunden, der noch netter ist als Du“, ließ ihm die Treulose sagen. Der stolze Soldat konnte diese Beleidigung nicht dulden, jagte hinter der Flüchtigen her, holte sie ein, schleppte beide vor den Kadl und war schließlich gegen Zahlung einer Buße von 50 Rupien mit der Scheidung einverstanden. Diese fand auch in aller Form statt. Ein Jahr später hatte Khatnam ihren neuen Gatten unter die Erde gebracht und lehrte reumütig zu Kemal zurück. Die neuerliche Vermählung wurde durch einen Grenzaufruch hinausgeschoben. Kemal mußte an die Front, Unterwegs aber wurde der Transport zur Entgleisung gebracht und überfallen. Die Truppe konnte die Angreifer unter schweren eigenen Verlusten zurückschlagen. Unter den Verwundeten wurde auch der tapfere Soldat Kemal gefunden, dem die Messer der Aufständischen abel mitgespielt hatten. Man brachte ihn ins Lazarett und entdeckte den Betrug. Anstatt aber, wie Kemal als Mohamedanerin es nicht anders erwartet hatte, schwer bestraft und geächtet zu werden, wurde sie von der Heeresverwaltung belobigt. Sie erhielt eine regelrechte Militärrente ausgezahlt, ließ sich nach ihrer Heilung in Darnai nieder und lebt heute wieder als Frau höchst vergnügt und selbst in ihren präden mohammedanischen Landsknechten geachtet.

# Die Irrfahrt einer Tochter

Im Sandsturm von den Eltern getrennt

Zehn Jahre lang hielt das armenische Ehepaar Gurunian sein ältestes Kind, ein Mädchen, für tot, und nun plötzlich sieht ihm die unselbstige Freude bevor, die Verlorene wieder in die Arme fassen zu können.

Eine lange Irrfahrt liegt hinter Archalus Gurunian, der Wiedergelungenen. Ihre Eltern lebten zu Beginn des Weltkrieges in einem armenischen Städtchen an der russischen Grenze. Die türkische Heeresleitung hielt es für angebracht, die unsicheren Antonien, als welche die meisten Armenier galten, in das Innere des Landes zu schaffen. Unter den Betroffenen befand sich auch Gurunian mit seiner Familie. Der Transport der Vertriebenen wurde im armenischen Taurus von einem Sandsturm überfallen. Archalus' Mutter verlor über der Sorge um das Leben ihres halb erwachsenen jüngsten Kindes ihre damals zwölfsährige Tochter einen Augenblick aus den Augen und sah sie nicht wieder.

Das Mädchen, verwirrt durch den Aufruhr, der unter den türkischen Waffensoldaten u. den entsetzten Armeniern herrschte, war in den Sandsturm hineingekommen und blieb, als dieser

nachgelassen hatte, spurlos verschwunden. Die Eltern mußten annehmen, ihr Kind sei umgekommen. Nach Beendigung des Krieges wanderten die Gurunians nach Nordamerika aus und ließen sich im Staate Wisconsin nieder. Ein Jahrzehnt verging.

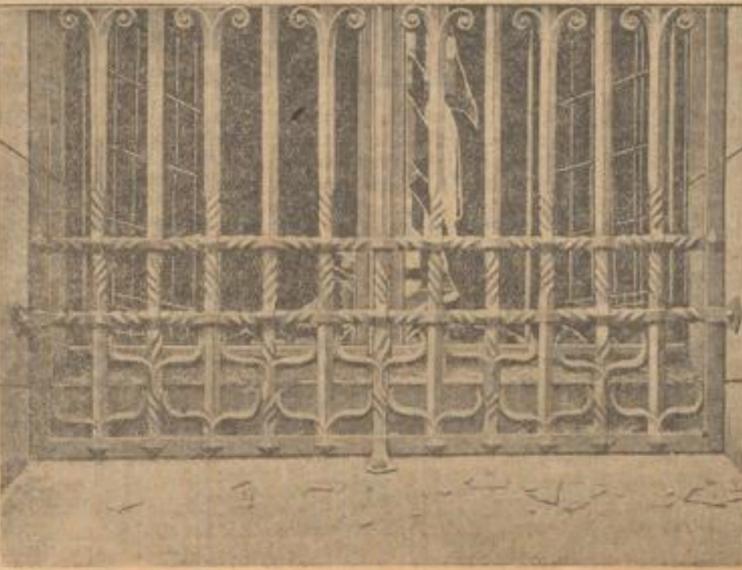
Da fand der Vater in einer in Amerika erscheinenden armenischen Zeitung eine Liste flüchtiger Landsleute, die auf Korsu lebten. Und plötzlich sah er den Namen seiner vermissten Tochter, Archalus Gurunian. Sie sollte als Teppichweberin auf der griechischen Insel leben. Gurunian dachte zuerst an eine merkwürdige Uebereinstimmung beider Namen, doch dann entschloß er sich zu einer schriftlichen Anfrage. Wer beschreibe die Freude der Familie, als die Korrior Teppichweberin sie in ungelassenen Worten, die aber doch von der saugenden Sellaheit der Schreiberin seugten, Vater und Mutter nannte?

Dann erfuhren die Eltern vom Schicksal der Totgeglaubten. Das Kind war in der Wüste von türkischen Soldaten aufgelesen worden, die davon gehört hatten, daß Armeniertransport sei untergegangen. Archalus wurde nach Konstantinopel in ein Waisenhaus gebracht, erhielt den Namen Harrie und sollte Mohamedanerin werden. Dann aber schafften Besatzungsstruppen sie in eine französische Anstalt nach Rum-Kapod. Dort blieb sie nicht lange, sondern kam unter dem Namen Zarabi in ein anderes Waisenhaus. Hier nahm sich eine griechische Familie ihrer an und ging mit ihr nach Korfu. Schließlich gelangte Archalus unter ihrem richtigen Namen nach Korsu, wo sie sich ihr Brot als Teppichweberin verdiente.

# Reise um die Welt vor 100 Jahren

Wir leben in diesen Tagen unter dem tiefen Eindruck der Weltreise des Luftschiffs „Graf Zeppelin“. Angesichts dieser Besetzung der Entfernung durch den fortgeschrittenen Typ des leuchtenden Luftschiffs mag es interessant sein, sich zu erinnern, in welcher Zeit und unter welchen Bedingungen vor 100 Jahren eine Weltreise möglich war. Aus einer Zeitung von 1842 teilt B. Bahn in der „Allgemeinen“ folgende Einladung mit: Reisefähigen, die Geld haben, bietet sich jetzt eine Gelegenheit dar, die selten vorkommt. Ein dänisches Vokettschiff, das im Juni vom Stapel läuft, wird in dem Falle, daß sich eine hinlängliche Anzahl von Passagieren (wenigstens 20) meldet, eine Reise um die Welt unternehmen. Am 1. Oktober wird es bereit sein, aus dem dänischen Hafen Kopenhagen auszulassen, und nach einer Abwesenheit von zwei Jahren die Passagiere wieder in einem dänischen Hafen absetzen. Es nimmt seinen Weg über Portsmouth, Madaira, Rio, Buenos Aires, Valparaiso, Lima, Guayaquil, die Sandwicheinseln, die Ladronen, Manila, Java, vielleicht auch Ceylon, Ostindien, die Azoren, die Kapverden, das Cap St. Helena und die Azoren. Das Schiff wird von einem Offizier der dänischen Marine befehligt werden und den Reisenden alle wünschenswerten Bequemlichkeiten darbieten. Freilich ist der Preis, den sie zu zahlen haben, ziemlich hoch, 8000 N. Banco oder 2000 Taler.

# Der Bombenanschlag auf den Reichstag



Die Nordfront des Reichstags mit der Erziehungshalle

Das zerstückelte Reiterdenkmal an der Nordfront



Aus dem Lande

Liebestragödie

Märkt, Amt Börrach, 3. Sept. Hier wurden eine männliche und weibliche Leiche aus dem Rhein geborgen. Es handelt sich um ein Liebespaar aus Basel, das anscheinend gemeinsam in den Tod gegangen ist. Die Leichen müssen schon seit mindestens 4 Wochen im Wasser gelegen haben. Ursprünglich scheinen sie zusammengebunden gewesen zu sein. Sie wiesen Schuß- oder Stichwunden in der Brust auf. Die beiden Leichen wurden als die des 40 Jahre alten Tagelöhners Emil Christ aus Kappel, Kanton Solothurn, und der 33 Jahre alten Seidenweberin Emilie Fleß aus Basel identifiziert.

Heidelberg, 3. Sept. Am heutigen Vormittag wurde hier oberhalb der Friedrichsbrücke die Leiche des am Sonntag abend ertrunkenen mit einem anderen ertrunkenen Bäckermisters Engler aus dem Neckar gefunden.

Heidelberg, 3. Sept. Am Ufer des Neckars fand man heute vormittag die vollständige Kleiderausrüstung eines unbekanntenen Mannes, was darauf schließen läßt, daß dieser im Neckar ertrunken ist und dabei ertrunken ist. Der Neckar hat in unserer Gegend binnen zwei Tagen fünf Menschenleben gefordert.

Neckargemünd, 3. Sept. Gestern gegen abend ertrank hier beim Baden im Neckar der 47 Jahre alte Hauptlehrer Fritz Birmele. Seine Leiche wurde einige Stunden später gefunden. Birmele hinterläßt Frau und vier Kinder.

Neckarbischofsheim, 2. Sept. Den hiesigen Gurkenpflanzern wurde von den Abnahmefirmen der Preis für hundert Gurken auf 20 Reichspfennige festgesetzt. Ein sehr mäßiger Preis, bei dem es sich nicht mehr lohnt, Gurken zu bauen, denn es kommt noch hinzu, daß die Pflanzern die größten Schikanen beim Abfahren. Hier kam es vor, daß Pflanzern die sorgfältig ausgelesenen Gurken, die beantragt wurden, in den Straßengraben schütteten. Die Leute werden sicherlich im nächsten Jahre wieder Gurken bauen.

Eppingen, 2. Sept. Im Alter von 53 Jahren ist hier Oberlehrer Adolf Kühn gestorben. Der Verstorbene war seit 15. August August 1924 an der hiesigen Schule als Oberlehrer tätig und hat sich stets als ein hervorragender Pädagoge gezeigt. Auch der Ortsgruppe der „Badischen Heimat“ war er ein emsiger Förderer. Er ist einem Herzleiden erlegen. In Kaiserslautern geboren, hat er in folgenden Orten gewirkt: Gölshausen, Ruit, Dreißlingen, Mühlbach.

Pforzheim, 3. Sept. Samstag abend sprang ein 33 Jahre alter Goldarbeiter namens Otto Dieß aus dem zweiten Stock der Wohnung eines Bekannten in der Güterstraße 28 auf die Straße. Er brach beide Beine.

Sportliche Rundschau

Fußball im Kreis Südhessen

Am Sonntag haben auch im Kreise Südhessen die Verbandsspiele wieder begonnen. Und zwar gab es ein volles Programm. Alle Vereine beteiligten sich, 16. h. hatten sich beteiligen, am Start. Aber in letzter Minute wurde das Spiel Döppenheim - Porzheim von der Besetzung abgelehnt, da der Döppheimer Verein keinen Platz zur Verfügung hatte. Dafür waren aber die anderen angelegten Kämpfe wirklich interessant. Das größte Interesse beanspruchte natürlich die Begegnung zwischen dem vorjährigen Meister Olympia Worms und seinem Namensvetter Vörsch. Die bisherigen Begegnungen waren immer sehr interessant. Auch beim Worms mit 2:1 das Spiel gewonnen konnte, so war dieser Sieg nur ein Glücksspiel, denn das Ergebnis konnte genau so gut umgekehrt lauten. Aber die Vorzüge der Wormser, die ein hitzloses Spiel abgab, konnte die zahlreichen Formancen nicht verwerten. Kurz vor Schluss war der Ausgleich noch möglich, aber auch diese Gelegenheit wurde verpasst. Die erste Hälfte verlief torlos, zwar hätte Worms

50000 Dollar Angebot - aber der Amateur-Meister bleibt unbestechlich



Bobbs Jones, dem vollständigen amerikanischen Amateur-Golfer hat eine Amateurschaft 50000 Dollar für die Mitgliedschaft in einem Golfklub an. Jones lehnt das lockende Angebot ab, da eine solche Mitgliedschaft keines Amateurs als Golfspieler mit seiner Amateurschaft nicht in Einklang zu bringen sei. Ein vorbildlicher Sportmann - oder eine Reklame?

schon zu einem Erfolg kommen können, aber der den Wormsern zugesprochene Elfmeter ging direkt auf den Torwächter. Die 2. Hälfte geht gleich zu Beginn ein lockeres Spiel der Wormser Mannschaft. In der ersten Viertelstunde fallen kurz hintereinander die beiden Tore. Dann verschuldet der Wormser Verteidiger ein Eigentor. Mächtig arbeiten nun die Flügelspieler um wenigstens gleich zu sieben, aber nichts will gelingen.

Ein ebenso wichtiges Spiel ging in Pfaffligheim vom Stapel, wo der Flüglerverein mit dem VfR. Lampertheim die Rlingen freute. Dieses Spiel wurde äußerst hart durchgeführt. Schon in den ersten Minuten geht VfR. in Führung. Pfaffligheim drängt nun leicht, bringt aber vor der Pause nichts mehr zuwege. Aber die zweite Spielhälfte geht wieder im Zeichen der VfR, die aber mehrere Gelegenheiten nicht verwerten konnten. Dann kommt die Pfaffmannschaft zum verdienten Ausgleich. Doch Lampertheim gibt alles her und kann dann noch ein Viertelstunde vor Schluss durch einen weiteren Treffer den Sieg sicher stellen.

Der VfR. Lampertheim mußte nach Hochheim und holte sich dort die erwartete Niederlage. 4:1 ist zu hoch, wenn man bedenkt, daß die Pfaffherren nicht einmal mit vollständiger Mannschaft spielten. Besonders unangenehm machte sich bei dem Reuling das unfaire Spiel bemerkbar. Bei dieser Mannschaft ist daher auch der erste Flüglerverein wegen Täuschung zu registrieren.

Der andere VfR. Lampertheim empfing den VfR. Bilsch. Von keiner Mannschaft sah man ein Zusammenspiel, doch war die Technik auf Pfaffler Seite nicht zu verkennen und weit ausgereiteter als beim Gegner. Das Spiel endete torlos.

Olympia Worms erzielte heute Erfolg in dem VfR. Pforzheim. Die Gäste sind nur noch ein Schatten von dem was sie voriges Jahr waren. Der Sturm äußert sich schwach und schußlos. Torlos und sicher konnte Lampertheim einen 2:2 Sieg buchen. -F-

Aus den Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 5. September

Deutsche Sender

Berlin (Welle 418), Königs-Waldhagen (Welle 1698) 10.30 Uhr: Zur Unterhaltung; 11 Uhr: Zeitberichte; Aus der Dänische Konferenz; 11 Uhr: Streichquintett; anschl. Tanzmusik. Frankfurt (Welle 390) 12.30 Uhr: Schallplatten; 16.15 Uhr: Sonntagskonzert; 20 Uhr: Zeitberichte VIII.; 20.30 Uhr: Von Bad Dürkheim: Abendspielstunde: Dürkheimer Musikwerk; 21.25 Uhr: Unterhaltungskonzert; anschl. von Stuttgart: Unterhaltungskonzert.

Köln (Welle 276) 20 Uhr: Sinfoniekonzert; 21.30 Uhr: Sinfoniekonzert; zum 10. Geburtstag des Kaisers V. Salten. Paderborn (Welle 478) 7.30 Uhr: Brunnenkonzert; 18.05 Uhr: Mittagskonzert; 17.35 Uhr: Weipfenzert; 20.30 Uhr: Welche Kraft; anschl. Konzertübertragung aus dem Saal. München (Welle 598), Kallertlautern (Welle 270) 12.30 Uhr: Schallplatten; 16.30 Uhr: Unterhaltungskonzert; 19.25 Uhr: Rundfunk-Sendung; Konzertstunde; 19.45 Uhr: Erntedankfest; Geistliche Dichtung; Vorträge in drei Akten; 21.15 Uhr: Unterhaltungskonzert; des Rundfunkorchesters.

Ausländische Sender

Berlin (Welle 408) 20.30 Uhr: Konzert des Rundfunkorchesters; 21 Uhr: Musikgalerie Zeit; 22.15 Uhr: Sinfoniekonzert.

Budapest (Welle 556) 20.10 Uhr: Sinf. und Kammerkonzerte; 22.30 Uhr: Kammermusik.

Wien (Welle 677) 20 Uhr: Sinf. Sinf. Abend; anschl. Tanzmusik. Zürich (Welle 459) 20 Uhr: Jakob Schaffner liest aus eig. Werken.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott

Marktplatz 6 2, 6 - Telephon 26547

Vorzug Ordensmeister, der neue, ganz hervorragende Dreiföhrenempfänger in Vorkaufausführung, ganz im Mahagoni gebauet, kostet einschließlich Röhren nur RM. 85,-. Er ist viel mehr wert, als er kostet und bringt Sender auf Sender bei spielend leichter Bedienung in wunderbarer Klangfülle. Hören Sie dieses Gerät, dann sind Sie selbst überzeugt.

Verantwortlich für Inhalt: G. H. Hettergott - Redaktion: Dr. E. Rauber - Fernsprechamt: 26547. Druck: G. H. Hettergott - Druck und Verlag: G. H. Hettergott. Geschäftsstelle: Marktplatz 6 2, 6. Telefon: 26547. Postfach: 100. Abrechnung: Marktplatz 6 2, 6. Telefon: 26547.

Schluss des redaktionellen Teils

Geschäftliche Mitteilungen

Wie entstehen unsere Urteile? Es gibt eine ganze Anzahl Vorurteile, die anscheinend nur schwer auszurotten sind; sie hängen sich nicht auf Launen, sondern auf vorgesetzte Meinungen. Ein solches Vorurteil bestand z. B. bis zum letzten ziemlich allgemein gegen Margarine. Es ist wertwunderweise auch heute noch nicht ganz verschwunden. Das es sich dabei um ein Vorurteil handelt, geht zur Genüge daraus hervor, daß man diese Abneigung nur bei Kindern anzutreffen pflegt, die Margarine nicht aus eigener Anschauung kennen; sie haben sie wohl hundertmal angewandt, aber sie haben sich gegen ihre bewusste Verwendung. Da eine gute Margarine kaum von Butter zu unterscheiden ist, gibt es für dieses Vorurteil nur eine plausible Erklärung, und das ist - es klingt paradox - ihr niedriger Preis, der z. B. für die übliche deutsche Marke, „Roma im Glasband“, nur 1 Mark pro Pfund beträgt. Wir leben an diesem Beispiel, daß es nicht (haben kann) - Vorurteile von Zeit zu Zeit daraufhin zu revidieren, ob sie auch sachlicher Natur sind, und wenn sie nicht sind, in die Kumpfkammer zu wandern.

Wie wird das Wetter werden?

Wetter-Vorausagen für Donnerstag, 5. September 1929

Keine wesentliche Änderung

Wetter-Nachrichten

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7.20 Uhr morgens).

Table with 10 columns: Ort, Temperatur, Luftdruck, Windrichtung, Windstärke, Wolken, etc. Rows include Bietheim, Königstuhl, Karlsruhe, Bad. Bad., Bisingen, Feldba. Hof, Badenweil., St. Blasien, Götterschw.

Eine flache Welle fallenden Druckes hat sich von der Vorderseite einer über dem Ozean liegenden Zirkone abgelehnt und ist auf den Kontinent übergetreten. Eine durchgehende Änderung des bisherigen Witterungscharakters wird dadurch voraussichtlich nicht erfolgen, da wir vorderhand im Bereiche der aus dem mitteleuropäischen Hochdruckgebiet absinkenden Luft verbleiben werden.

Reisewetter in Deutschland

In ganz Deutschland, mit Ausnahme der Küstengebiete, wo besonders an der Nordsee leichte Bewölkung aufgetreten ist, hat das bessere bis wolkenlose Wetter unverändert angehalten. Die Temperaturen steigen gestern im Süden bis nahe an 30 Grad, in den mitteldeutschen Gebirgen auf durchschnittlich 25 Grad. Meist herrschen schwache Winde bis Windstille vor. Im Rheingebiet und Harz kam es vereinzelt zu Gewitterbildungen.

Flugwetter

In ganz Deutschland sind die Windverhältnisse in Bodenhöhe noch ziemlich ungeordnet. Fast allerorts wehen nur sehr leichte Winde. Die Sicht ist dabei meist durch Dunst getrübt. In der Höhe zwischen 500 und 1000 Meter verläuft quer durch Norddeutschland eine Windschleife, nördlich dieser, an den Küsten frische westliche bis nordwestliche Winde wehen, während südlich von ihr die südliche bis Süd-Ost-Richtung vorherrschend geblieben ist. Allgemein herrscht noch wolkenloses und am Mittag sommerlich warmes Wetter, mit Neigung zu örtlichen Gewitterbildungen.

Länder- und Städtewappen aller Erdteile in Gold- und Silberdruck: Die FREUDE des KURMARK-RAUCHERS.

„Das Werk lobet aber seinen Meister schon selber.“

Wozu also viel Redens und Aufhebens und Bersagens so mancher Sprüchlein um die Güte einer Ware!

Jedwedes Wort ist zu viel und doch zu wenig zum Ruhm der

KURMARK SPEZIAL-MAZEDONEN-MISCHUNG

der Cigarette der neuen Epoche!

Darum:

Lobspruch ihr allezeit!



Als Repräsentationspackung für Geschenke und Feste, den Rauch- und Schreibtisch fordern Sie „KURMARK-PRIVATPACKUNG.“ (ohne Preisaufschlag)

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Die Quellen des kommunalen Kredits

**Die Gemeinden als Kreditnehmer bei Volksbanken**

Nach den vor kurzem veröffentlichten weiteren Ergebnissen der Nachforschungen, die die seit der Währungsstabilisierung ausgeführte Revision der Gemeinden und der Gemeindeverbände nach dem Stande vom 1. März 1920 von insgesamt 4000,0 Millionen A folgenden Quellen:

**1. Auslandsgelder:**

Besparpapiermarkt	497,8 Millionen A
Sonstige Mittel	29,8 Millionen A
<b>Zusammen:</b>	<b>527,6 Millionen A</b>

**2. Inlandsgelder:**

**1. Kapitalmarkt:**

Besparpapiermarkt (Eingelassen)	361,1 Millionen A
Mittel der Banken und Kommunalbanken	529,2 Millionen A
Mittel der Sparkassen	172,0 Millionen A
Mittel der Versicherungsanstalten	190,8 Millionen A
Sonstige Mittel	88,2 Millionen A
<b>Zusammen:</b>	<b>1241,3 Millionen A</b>

**2. Geldmarkt:**

Besparpapiermarkt (Einzahlungswahlungen)	18,0 Millionen A
Depositen und Girogelder	1049,8 Millionen A
Sonstige Mittel	204,2 Millionen A
<b>Zusammen:</b>	<b>1272,0 Millionen A</b>

**Gesamt der Inlandsgelder:** 2513,3 Millionen A

Von den 1049,8 Millionen A Depositen- und Girogeldern entfallen 488,8 Mill. den Girozentralen, 207,0 Mill. A den Sparkassen und 354,0 Mill. A den einzelrechtlichen Banken. Daraus ergibt sich also die bemerkenswerte Tatsache, daß die Gemeinden in recht erheblichem Umfang Kreditnehmer auch bei Girozentralen gewesen sind.

**Das Kommunalbankwesen**

Das Kommunalbankwesen, das die Sparkassen und Girozentralen umschließt, hat sich seit der Währungsstabilisierung Ende 1918 auf rund 2,5 Milliarden A. Ende März 1920 betrug dieses Gesamtergebnis 3,15 Milliarden A; es legt sich wie folgt zusammen:

1. Gemeinnützige Sparkassen und Sparkassenvereine 1,05 Milliarden A, 2. Gemeinnützige Girozentralen der Girozentralen und Sparkassen 1,05 Milliarden A, 3. Die dem Deutschen Reich und den einzelnen Bundesländern zugehörigen Girozentralen und Sparkassen 1,05 Milliarden A.

**Bankhaus Warburg in Holland.** Die Firma W. M. Warburg & Co. erachtet im Zusammenhang mit der Internationalen Mannheimer Bank in New York, dem Commercial and Trust Company of New York und der International Acceptance Bank Inc. in New York unter dem Namen Warburg & Co. in Amsterdam eine Filiale in Form einer Kommanditgesellschaft, deren persönlich haftende Geschäftsführer die Herren Warburg & Co. sind. Die Geschäftsführung wird von den Herren Warburg & Co. und einem Mitglied der Warburg & Co. in Amsterdam geleitet werden. Die Firma wird in Amsterdam als Kommanditgesellschaft gegründet werden. Die Firma wird in Amsterdam als Kommanditgesellschaft gegründet werden.

**Veränderung der Lage bei der Frankfurter Allgemeine.** Die gegenwärtige Lage der Frankfurter Allgemeinen, die durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 entstanden ist, hat sich in den letzten Monaten erheblich verbessert. Die Firma hat sich durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 erheblich verbessert. Die Firma hat sich durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 erheblich verbessert.

**Gründe Leopold AG, Rhein-Kanal.** Der Verkauf der Rhein-Kanal, der durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 entstanden ist, hat sich in den letzten Monaten erheblich verbessert. Die Firma hat sich durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 erheblich verbessert.

**Kredit-Bank AG.** Die Bank hat sich durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 erheblich verbessert. Die Firma hat sich durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 erheblich verbessert.

**Abkürzung vom Reichs-Kredit.** Die Abkürzung vom Reichs-Kredit, die durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 entstanden ist, hat sich in den letzten Monaten erheblich verbessert. Die Firma hat sich durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 erheblich verbessert.

## Trotz freundlicher Grundstimmung ohne Geschäft und schwächer

**Mannheim schwächer**

Das einseitig ungenügende Niveau, das ein wenig günstiger Aussehen der Reichsbank, wurde kaum beachtet, weil die augenblickliche Lage ungenügend dargestellt wird und am Geldmarkt noch den letzten Kursen ein gewisses Maß an Vertrauen einzuwirken war. Ebenfalls freundlich kommentiert wurde der Kursrückgang der Reichsbank. Um so mehr war man enttäuscht, als die Börse gegen die schwächeren Erwartungen und die auch im weiteren Verlauf kaum erholten konnte. Niedriger nannte man vor allem die Aktien, die während des Krieges im Ausland waren. Ebenfalls gut beachtet wurde die Lage der Reichsbank.

**Frankfurt zurückhaltend**

In der Hinsicht der Reichsbank am Geldmarkt war das Geschäft an der Reichsbank wieder sehr klein. Aufträge waren auch kaum vorhanden. Die Grundstimmung war jedoch allgemein wieder etwas freundlicher und günstiger, da überwiegend günstige Momente neue Hoffnungen aufkommen ließen. Nach lauten wieder erneute Vermutungen auf, daß infolge der günstigen Weltmarktlage ein Aufschwung der Reichsbank zu erwarten sei. Im Gegensatz zu den anderen Börsen war die Umstimmung in den anderen Börsen ein wenig lebhafter. Günstiger nannte man vor allem die Aktien, die während des Krieges im Ausland waren. Ebenfalls gut beachtet wurde die Lage der Reichsbank.

**Berlin schwach**

Die gestern, erdichte Meistliche Börse, auch heute noch einem freundlichen Grundstimmung, die durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 entstanden ist, hat sich in den letzten Monaten erheblich verbessert. Die Firma hat sich durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 erheblich verbessert.

**Das Zeichnungsergebnis der neuen Frankfurter Bank.** Das Zeichnungsergebnis der neuen Frankfurter Bank, die durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 entstanden ist, hat sich in den letzten Monaten erheblich verbessert. Die Firma hat sich durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 erheblich verbessert.

**Die Reichsbank.** Die Reichsbank, die durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 entstanden ist, hat sich in den letzten Monaten erheblich verbessert. Die Firma hat sich durch die Währungsstabilisierung Ende 1918 erheblich verbessert.

## Berliner Devisen

Devisenart	1. September	2. September	3. September	4. September	5. September
London	168,15	168,50	168,15	168,47	168,54
Paris	5,44	5,44	5,44	5,44	5,44
Brüssel	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44
Amsterdam	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44
Frankfurt	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44

## Berliner Metallbörsen

Metallart	1. September	2. September	3. September	4. September	5. September
Gold	168,15	168,50	168,15	168,47	168,54
Silber	5,44	5,44	5,44	5,44	5,44
Kupfer	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44
Zinn	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44
Wismut	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44

## Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Metallart	1. September	2. September	3. September	4. September	5. September
Gold	168,15	168,50	168,15	168,47	168,54
Silber	5,44	5,44	5,44	5,44	5,44
Kupfer	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44
Zinn	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44
Wismut	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44

## Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Metallart	1. September	2. September	3. September	4. September	5. September
Gold	168,15	168,50	168,15	168,47	168,54
Silber	5,44	5,44	5,44	5,44	5,44
Kupfer	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44
Zinn	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44
Wismut	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44

## Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Metallart	1. September	2. September	3. September	4. September	5. September
Gold	168,15	168,50	168,15	168,47	168,54
Silber	5,44	5,44	5,44	5,44	5,44
Kupfer	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44
Zinn	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44
Wismut	10,44	10,44	10,44	10,44	10,44



Offene Stellen

Werkstatt-Leiter

gelehrter Feinmechaniker, mit Lehrling od. Meisterlehre, energische, zielbewusste Kraft, mit neuesten Arbeitsmethoden vertraut, ca. 35-40 Jahre alt, gesucht. Erfahrung im Maschinenaufbau erwünscht. Stellung bei guten Leistungen ausserordentlich. Bewerbungen mit ausführlich. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Photogr. erbeten unter S B 107 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*6414

Kaufm. Lehrling

aus guter Fam., von Engros-Firma gesucht. Angeb. unt. S A 2 an die Geschäftsst. \*6458

Guten Verdienst

angelernt Damen durch Auffinden von Privat-Schulden mit Gummi-Strick- u. Strickwaren. Angebote unter S K 105 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*6481

Aelteres Mädchen

christl., fleißig und sauber, mit guten Kenntnissen, für Geschäftshausarbeit m. d. Vorkauf- u. ledigen Mädchen sofort gesucht. Fr. Wildenstein, Lortzingstr. 5, Telefon 520 87. \*6482

Reisevertreter gesucht.

Su erfahren in der Geschäftstätigkeit. \*6596

Existenz od. Nebenverdienst

200 M monatl. durch Vertriebs- u. Verkaufsgeschäften in Altpapier, Silber, u. Badewaren. Von Haus aus zu erzielend. Seltener Verdienst. Näh. durch \*6262 an die Geschäftsstelle C 1, Leipzigerstr. 40, J.

Fleißiger Junge

(Radfahrer) für leichte Arbeiten per sofort gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle. \*6519

Stenotypistin

nicht über 20 Jahre. Bewerberinnen, die bereits im Vert. tätig sind, werden bevorzugt. Angebote erbeten unt. S F 101 an die Geschäftsstelle. \*6412

Stellen-Gesuche

Tiefbautechniker

mit 4 Semester Staatstechnikum sucht Stellung als Bau-Techniker oder auch Büro. Angebote unter S B 9 an die Geschäftsstelle des Bl. \*6482

Eisenhändler

28 Jahre alt, mit allen vorerwähnten Kenntnissen vertraut, sucht in zu verändern. Angebote unter R P 91 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. \*6475

Heimtextilier, auch aut. Gänge, in allen häusl. Arbeiten bewandert u. Nähschulung, sucht auf 15. 9. Stellung in H. Haushalt. Offiziell bew. Angeb. u. R Y 100 an die Geschäftsst. \*6448

Bess. junge Frau sucht per sofort Stelle in Klein. des. Weinstadt, aber auch ein. Haushalt. Angeb. u. S C 4 an die Geschäftsst. \*6495

Immobilien

**Einfamilienhaus** am Kalmit-Platz (Röhre Waldpark) 5 Zimmer, Diele, eingerichtetes Bad, 2 Mansarden, Warmwasser-Heizung. \*6472 zu verkaufen. Gartenvorstadt-Genossenschaft e. G. m. b. H. Mannheim.

**Automarkt** Selbstfahrer! 2. und 4. Eiber von 1919 bis 20. 4 u. 7. Ton. Autoverleih D 7. 19. Tel. 200 05 u. 611 20. \*6507

# Umbau-Ausverkauf

Beginn: **Donnerstag, 5. Sept., vorm. 10 Uhr**

Während des Baujahres haben größere Warenbestände Not gelitten. Wir wollen vor Eröffnung des nunmehr bald fertiggestellten **Um- u. Neubaues**

diese Waren laut folgendem Verzeichnis zu **wahrscheinlich nie wiederkehrenden Ausverkaufspreisen** abstoßen.

- 10 427 Mtr. bunte Baumwollwaren
- 2140 Mtr. Wollmusseline
- 2 387 Mtr. bedruckte Kunstseide und Künstlerdrucks
- 10 780 Mtr. Weiße Waren (Cretonne, Croise, Macco, Linon, Nessel)
- 5 139 Mtr. Damast, Halbleinen und Haustuch
- 3 213 Mtr. Piqué, Bade-Frotté, Handtuchstoffe usw.
- 2 788 Mtr. Uni u. gemusterte Seidenstoffe
- 3 928 Mtr. Uni u. gemusterte Kleiderstoffe
- 2 514 Mtr. Gardinen- u. Dekorationsstoffe
- 5 394 Mtr. Stickereien, Spitzen, Borden

- 3 690 Stück Damen-, Kinder- und Babywäsche
- 4 776 Stück Bett- und Tischwäsche
- 1 191 Stück Diverse Herren-Artikel (Oberhemden, Pyjamas, Krawatten)
- 4 299 Paar Strumpfwaren (Strümpfe, Socken, Handschuhe)
- 1 500 Strang Strumpf- und Häckelwolle
- 675 Stück Diverse Handarbeiten
- 936 Stück Schürzen- u. Büstenhalter
- 802 Stück Diverse Modewaren
- 2 880 Stück Taschentücher
- 680 Stück Diverse Wollwaren
- 2 011 Stück Diverse Trikotagen
- 1 339 Stück Knaben-Konfektion, Berufs- u. Sportbekleidung
- 683 Stück Steppdecken und Schlafdecken
- 1 000 Teile Damen- und Kinder-Konfektion
- 604 Stück Bademützen, Badeschuhe

Versäumen Sie nicht diese ganz außergewöhnliche Gelegenheit!

**Sie werden viel Geld sparen**

